

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Dettlitz Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Reichstr. 30; Preis-Expeditionen in Dettlitz (Otto Ertmer), Markt-
straße 9 und Eltville (B. Habis), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Rußland.

Dienstag

2

Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chief-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke; für den Druck: Dr. phil. Geueke.
Dr. phil. Geueke, Wiesbaden, Reichstr. 30, Dettlitz, Marktstr. 9, Eltville, Ecke Gutenberg- und Lammstraße.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches Kultur- und Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; wöchentliches „Religieuses Sonntagsblatt“; Sonntags-
beilage: „Sonntags- und Feiertags-Beilage“; wöchentliches „Sonntags- und Feiertags-Beilage“; wöchentliches „Sonntags- und Feiertags-Beilage“.

Nr. 124 — 1914

32. Jahrgang.

Schmok als „intelligentes Schachchen“

Von Abraham a Santa Clara.

Schmok hat eine Protensnatur, er kann in tausendfacher
Verkleidung wirken, sein Können, seine Macht, sein Wissen — und
unter dem Strich folgt er als Gelehrter, als Dichter, als
Kritiker, als Nationalökonom, als Politiker, als Kulturhistoriker,
und was weiß ich noch alles mehr, einher, und jede dieser Masken
trägt er mit solcher Grazie, so leichtem vollenenden Anstand, solcher
schönen Reife, daß niemand unter ihm „neblig den
Schmok“ vermutet. Das Chamäleon, so sehr es sich auch anstrengen
mag, wechselt lange nicht so häufig die Farbe, wie er das Ansehen
von der Beruf.

Ich habe den tüchtigen Sensationszeitschreiber schon in
den verschiedensten Metamorphosen bewundert, und war mir nicht
weniger bewundernd, ihn in einer neuen noch erbliden zu dürfen,
als meine künftigen Erwartungen werden eben bei weitem
Schmok's Genialität übersteigen. Seit kurzem sehe ich ihn in
seiner Rolle sich gefallen, in der ich ihn bislang nicht bekannten
sah.

Kürzlich hat Schmok sich nämlich, eifrige Lektüre des
„Kulturzeitschreibers“ gewisser „Weltblätter“ mag ihn hierzu verführt
haben, als „intelligentes Schachchen“ für die höchsten Kreise etab-
lieren, er übernimmt es, für „gute Einheiten“ der europäischen
Kulturgeschichte und -dichter Sorge zu tragen. Mit der erstaunlichsten
Leistung tritt er in den Salons der österreichischen Erzherzöge, der
kaiserlichen Prinzen, des rumänischen und griechischen Königs-
hauses ein, blüht lächelnd über den Meister auf den jugendlichen
König in ihnen, zieht eine große Brieftasche hervor und sagt:
„Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu helfen, ich mache mir in meine
„Tasche“, und dann legt er los, bis man ihn an die freie Luft
entlassen darf. Aber der Dinaudant fruchtet nichts, er kommt
wieder hinein und wir können bald in allen Blättern lesen:
„Schmok's Soundso wird sich mit dem Prinzen Soundso schon
bald verloben.“ Wir wissen, Schmok wünscht die Partie
zu breiten, zum Segnen bereit, seine fettigen Hände über das
Paar. Daß solche schmierigen und schädigen Indispositionen,
die sich die von ihnen Betroffenen gar nicht schämen,
ein trauriges Zeugnis für Schmok und seinesgleichen aus-
sagen, geniert diesen Wiederhmann gar nicht: „Wenn schon“, sagt
er, und verknüpft in seiner Phantasie weiter, zur Verführung
der Reugier edelster Demokraten, Fürstentümer und -dichter.

Ganz besonders hat er in der letzten Zeit seine Blide nach
Landsknecht-Schloß schmeißen lassen; vier Tarentöcher sitzen dort, und
wenn man in Rußland gegen ihn sich sehr groß benimmt, macht
er sich doch auf den Weg, klopft an das Tarentor und tritt ein,
die Kandidatenliste in der Hand schwenkend: „Nu, wie heißt
der Zar, die Olga und die Tatjana, hübsche Mädchen, müssen
er doch sehr vorzugen. Lassen Sie sich nicht mit den Rumänen
ein, ich hab' Sie viel bessere Partienchen, wollen Sie 'nen schätzlichen
Prinzen, wollen Sie 'nen preußischen, habe alle prima auf Lager.
Schmok hat das Tarentor geöffnet, was würden Sie sagen zu dem
Kompliment von Serbien. Seine Familie, die Karageorgewitsch,
schon, sage ich Sie.“ Und so redet er weiter, in den Blättern
ist es laut: Großfürstin Olga wird den Prinzen Karol von
Rumänien heiraten, nein, sie will ihn nicht, sie will den und den
Prinzen; hingegen wird Großfürstin Tatjana, wie wir bestimmt
erfahren, sich mit dem Kronprinzen von S. J. verloben.
Arme Großfürstinnen, die Ihre in Turen lieblichen Jugend den
alten Schmoks ausgeliefert sind, was sage ich nur den Wäiden,
wenn der Guck packt und hinaussteilt in die Leffentlichkeit
seiner Blätter, um nicht im Inferno, sondern im politischen
Zirkel Schacher mit Guck zu treiben und für seine Informationen,
zu denen Ihr ihm dient, hohen Lohn zu beziehen. Jeder Privat-
mann kante sich solches Treiben verbitten, der Zar kann es nicht,
er wie kein Fürst; denn ein Fluch der Purpurgelorenen ist es,
daß Schmok das Anrecht hat, in ihrem engsten Familienkreis
„offiziell“ ein Vertrauter zu sein. Man kann ihn zwar demen-
tieren und vor die Türe setzen — aber es hilft nichts, er „weiß“
alles!

Das unterbliebene Kaiserhoch

Die Erwähnung über das Verhalten der Sozialdemo-
kratie im Reichstag hat sich noch nicht gelegt. Im Herren-
hof wurde bei der Staatsanwaltschaft der Justizminister darüber
befragt, wie er über ein Eingreifen des Staatsanwaltes gegen
das Verhalten des Kaiserhochs demonstrierenden Genossen denke.
Es war wohl kaum zu erwarten, daß Herr v. Beseler eine
Antwort in politischem Sinne geben würde. Der Justizminister
sah sich auf den Standpunkt, daß nicht die Verletzung der
Rechtschaffenheit, sondern das „Hoch“ als Schluß der Sitzung
betrachtet werde. Danach hat also das Kaiserhoch juristisch
keine parlamentarische Bedeutung zu gelten und steht unter dem
Schutz der Immunität. Der Justizminister hat gut daran getan,
den Staatsanwalt zum Eingreifen aufzu-
fordern. Nach der Lage der Dinge hätten die Gerichte fidele
auf einem Freispruch kommen müssen, und ein verlorener Prozeß
hätte der Triumphe der Sozialdemokratie.

Die rechtsstehende Presse ist nun mit der Antwort des
Justizministers sehr unzufrieden. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint,
daß der Justizminister gesagt habe, müsse in der monarchischen
Verfassung Zweifel und Verwirrung erregen. Wir sind
der Ansicht. Der Justizminister hat lediglich sich der all-
gemeinen herrschenden Auffassung von dem Artikel 30 der Reichs-
verfassung angeschlossen, nach dem die Reichstagsabgeordneten

nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen für Äußerungen,
die sie „in Ausübung ihres Berufes“ tun. An dieser Auffassung
muß unter allen Umständen festgehalten werden. Die Auslegung,
die jetzt manche konservative Blätter dem Artikel 30 geben, wider-
spricht dem Sinn dieses Artikels, ist sogar sehr bedenklich. Da
zweifelt man allen Ernstes daran, „ob jedes gepredene
Wort im Parlamente straflos sein solle“. Wir geben zu, daß
mit dem Schutz des Artikels 30 Mißbrauch getrieben werden kann,
grober Mißbrauch sogar. Aber die Fälle sind doch bis jetzt zum
Glück außerordentlich selten gewesen. Der Artikel 30 der Reichsverfassung
ist für die Unabhängigkeit der Abgeordneten in der Ausübung
ihrer parlamentarischen Tätigkeit von solch eminenter Bedeutung,
daß selbst gelegentlicher Mißbrauch, vor dem ja keine Institution,
auch die beste nicht, geschützt ist, keine Veranlassung bieten darf,
ihm einen einschränkenden Sinn unterzulegen, wie das jetzt die
konservative Presse allen Ernstes fordert. Hier handelt es sich
Interessen des Reichstags auf dem Spiele, als daß wir uns
dagegen nicht mit aller Entschiedenheit wehren müßten.

Mit Justizminister Beseler sind wir aber der Ansicht, daß
das Parlament auf Mittel und Wege finden sollte, um der-
artigen Gefahren der Sozialdemokratie nach Möglichkeit Ein-
halt zu tun. Das ist der Reichstag nicht nur dem Kaiser, sondern
auch seiner eigenen Würde schuldig. Schwer wird dies freilich
halten. Das darf man sich nicht verhehlen. Das Verhalten der
Sozialdemokratie war eben eine ganz grobe Taktlosigkeit, und hier-
gegen anzukämpfen, ist schwer. Das ist umso schwerer, als die
Freisinnigen das Verhalten der Sozialdemokratie bedeutend milder
beurteilen als die übrigen bürgerlichen Parteien. Als Präsident
Raumpf seinem Bedauern Ausdruck gab, daß ein Teil der Mit-
glieder des Hauses sich bei dem Hoch nicht erhoben hat, hatte
er natürlich Recht. Aber das ist nicht der Kern der Sache, sondern
auch nicht. Heute nimmt die freisinnige Presse bereits die Sozial-
demokratie sehr energisch in Schutz. Die „Sof. Tag.“ (Nr. 270)
meint, es sei das gute Recht der Sozialdemokratie, ein Hoch
auf den Kaiser zu unterlassen; zwingend könne sie niemand dazu
genötigen. Heute belassen die Genossen noch soviel Raum, während
des Kaiserhochs den Saal zu verlassen, und verlegen so die
Gefühle aller monarchisch Gesinnten wenigstens nicht allzu groß-
lich. Sie wußten, daß sie, wenn sie anders gehandelt hätten, den
energischsten Protest bei allen bürgerlichen Parteien hervorgerufen
hätten, auch beim Freisinn. Heute ist das nicht mehr der Fall.

Seute wissen die Sozialdemokraten, daß selbst die größten
Taktlosigkeiten beim Freisinn und seiner Presse immer entschuldig-
bar werden, und deshalb glauben sie sich leicht zu können. Des-
halb ist der Freisinn mit verantwortlich zu machen für den
Skandal. Und wenn die Sozialdemokraten, durch die jämmerliche
Haltung der freisinnigen Presse ermutigt, in Zukunft sich noch
weitere Taktlosigkeiten in den Parlamenten zuschulden kommen
lassen, das Ansehen der Volksvertretung aufs schwerste schädigen,
dann wird auch hierfür der Freisinn die Verantwortung mit zu
tragen haben.

Deutsches Reich

Ueber die Wahl in Oesterburg-Stendal

Schreibt der Abgeordnete Dr. Arndt in der „Deutschen Zeitung“:
„So ist denn wieder ein Liberaler auf sozialdemokratischen
Kandidaten in den Reichstag gekommen. Die gänzlich demo-
kratische und die bürgerliche Linke, namentlich aber auf die national-
liberale Partei, wirken, die den unbedingten Kampf gegen die
Sozialdemokratie zur Lebensbedingung hat. Unser Altpartei-
liberalismus jubelt über den „Sieg“ der Linken! Von einem „Den-
kmal“ spricht das „Berliner Tageblatt“ — in Wahrheit bekämpft
auch diese Wahl nur den unaufhaltsamen Niedergang des Libera-
lismus. — Wenn in etwas mehr als zwei Jahren die liberalen
Stimmen sich von 8000 auf 7100 vermindern und nur taktische
Erwägungen der Sozialdemokratie den Liberalen schließlich das
Mandat verschaffen, so ist das ein Durchbruch schmerzlicher Art.
Bei den nächsten allgemeinen Wahlen werden die Sozialdemo-
kraten nicht dämpfen, und dann verliert der heute gewählte Na-
tionalliberal in der Verlesung. So aber steht in zahlreichen
Wahlkreisen. Die rechtsstehenden Wähler werden, wenigstens für
fortschrittliche Kandidaten, Stimmabgabe nicht mehr leisten. Der
Liberalismus muß damit rechnen, daß er bei den nächsten Wahlen
gerieben wird, wenn er nicht sich der großen Bewegung gegen die
Sozialdemokratie rückhaltlos anschließt. Eine Partei, die keine
Mandat mehr aus eigener Kraft zu gewinnen vermag, hätte allen
Anlaß, etwas bescheidener zu sein, als das jetzt wieder anläßt
dieser Wahlkampf in der liberalen Parteipresse der Zeit ist. Der
nationalliberalen Partei kann ein solcher „Sieg“ von sozialdemo-
kratischer Gnade nur zum Nachteil gereichen. Der konservative
Kandidat erhält bei der Hauptwahl mehr Stimmen, als jemals
ein konservativer im Wahlkreis gehabt hatte, seit zwei Jahren
wuchs die konservative Stimmenzahl um 1700. So ist die Nieder-
lage eine durchaus ehrenvolle, die in sich die Gewißheit eines
künftigen Sieges schließt. Die Entwicklung braucht ja nur so
weiterzugehen wie bisher, dann bräut der Sozialdemokrat den
Liberalen aus der Wahlwahl, was offenbar diesmal nur aus takti-
schen Gründen vermieden wurde. Damit ist dann das Mandat
für die Liberalen auf immer verloren, sie haben sich künftig
nur noch zu entscheiden, ob sie das Mandat der Sozialdemokraten
aufgeben oder für den konservativen eintreten wollen. Diese
Wahlwahl macht den Wahlkreis zu einem sicheren konservativen
Wahlkreis für die nächsten Wahlen. Was also das „Berliner Tage-
blatt“ prahlen und renommieren mit dem Mandatszuwachs der
„Linken“ — unecht Gut gedeiht nicht — dieser Reichstag währt
nicht ewig und dann kommt die gerechte Abrechnung des Volks
mit der Demagogie.“

Das Ergebnis der Rüstungskommission

Berlin, 30. Mai. Die mit Beginn der zweiten Juniwoche
einsethenden vorläufigen Schlussarbeiten der Rüstungskommission
dürften — wie man von Bundesratsseite hört — eine geradezu
glänzende Rechtfertigung der beteiligten deutschen Industriezweige
den Angriffen gegenüber bringen, die der Abgeordnete Dr. Lie-
bmann im Plenum des Reichstags erhoben hatte. Von den Vie-
rtheiligen Behauptungen ist nach eingehender gewissenhafter Prü-
fung durch die verschiedenen parlamentarischen Beauftragten der
Kommission, zum Teil durch das Plenum der Kommission selbst,
auch nicht ein Schatten berechtigten Vorwurfs gegen die Lieferer
von Landesverteidigungsgegenständen übrig geblieben. Das be-
sagen klar die Referate der Abgeordneten Graf Scherff (für Be-
waffnung und Munition der Infanterie und Kavallerie), Er-
berger (für die Feld-, Fußartillerie und Marinegeschütze),
Schulz-Bromberg (für Festungsbauten), Viehsing (für die Be-
kleidung), Roland-Lüde (für den Grundbesitz durch das Reich).

Oberpräsident v. Schwarzkopf †

Bosen, 30. Mai. Der Oberpräsident der Provinz Bosen,
Dr. v. Schwarzkopf, ist heute nacht auf Schloß Köbnitz, wo
er zur Jagd weilte, plötzlich infolge Herzschlages gestorben.

Windthorstbund

Der „Verband der Windthorstbünde Deutschlands“ hält seinen
Vertretertag in diesem Jahre vom 5. bis 7. Juni in Dettlitz ab.
Es ist erfreulich, aus dem Programme erkennen zu können, wie viel-
seitig die Windthorstbünde arbeiten, um ihrer Aufgabe als Schule, als
Kultur- und als Volkshochschule für die Partei zu erfüllen.
Zwei große Hauptreferate bezeichnen den Weg, welchen man mit der Auf-
klärung und mit der Aneignung zur politischen Betätigung in der nächsten
Zukunft beschreiten will. Reichstags- u. Landtagsabg., Generaldirektor
Dr. Pieper, M. Labbach wird über die „Bedeutung des politischen
Sinnes“ sprechen, über „Deutschlands Wirtschaftspolitik“, Dr. Hille,
Syndikus des Verbandes deutscher Techniker, über „Das Zentrum und
der selbständige Mittelstand“. Außerdem wird über den inneren Ausbau
der Bünde und besonders über die angewandten Mittel zur Jugendge-
winnung ausgiebig beraten. Auch die Mitarbeit der Windthorstbünde an
der Presse wird die Delegierten beschäftigen. In einer großen öffentlichen
Versammlung und in einer Erinnerungsfeier in dem naheliegenden
Geburtsort Windthorst, Okerfappeln, wird die Tagung ihren
wichtigen Ausklang finden. — Der Windthorstbund Wiesbaden wird
bei der Tagung durch einen eigenen Delegierten vertreten sein.

Ausland

Rücktritt des Kabinetts Doumergue

Paris, 1. Juni. Der französische Ministerpräsident Dou-
mergue hat seinen angekündigten Entschluß wahr gemacht und
in dem heute vormittag abgehaltenen Ministerrat die Demis-
sion des Kabinetts ausgesprochen.

Paris, 30. Mai. Nach achtmonatlichem Krankenlager ist
endlich der bei den letzten großen französischen Verbündungen
im Kroatien verunglückte Oberleutnant Deissel v. Winter-
feldt so weit genesen, daß er erfolgreiche Heberfahre an Kränken
hat machen können. Der immer noch sehr schonungsbedürftige
Offizier bringt jetzt täglich mehrere Stunden außer Bett zu. Man
hofft, demnächst seine Ueberführung in die Heimat bewerkstelligen
zu können.

Paris, 2. Juni. Präsident Poincaré hat seine Reise durch
die Bretagne aufgegeben und ist nach Paris zurückgekehrt.

Madrid, 1. Juni. Im Viertel La Capilla kam es zwischen
Anhängern und Gegnern Mauras zu einem Zusammenstoß. Die
Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen.

Bilbao, 1. Juni. Bei einem Unsturz republikanischer und
sozialistischer Gruppen kam es zu einem Zusammenstoß mit den
Regionalisten, die an dem Unsturz teilnahmen. Mehrere Mani-
festanten wurden verwundet, einige verhaftet.

Sofia, 1. Juni. Die Regierungen Bulgariens und
Rumaniens sind übereingekommen, zur Regelung aller zwischen
beiden Staaten stehenden Fragen eine gemischte Kommission zu
ernennen, welche ihren Sitz in Sofia haben wird.

Bukarest, 1. Juni. Heute fanden im ersten Wahlkörper
die Wahlen für die konstituierende Versammlung statt. Es wurden
gewählt: 45 Liberale, 19 Konservative, 9 konservative Demo-
kraten, 9 Unabhängige. Vier Stichwahlen sind erforderlich.

Konstantinopel, 1. Juni. Kriegsminister Enver
Pascha erschien gestern im deutschen Krankenhaus und überbrachte
den beiden bei dem Brande in der Taschkidilafaserne verun-
deten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ Grüße des Sultans
und überreichte ihnen die Plakat (Bordienst)-Rebaille in Gold
bzw. Silber. Der Kriegsminister hielt an die Matrosen eine
kurze Ansprache in deutscher Sprache, in welcher er sagte, daß der
Sultan durch die Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwillig-
keit belohnen wolle.

Warschau, 31. Mai. Die Strafkammer hat gegen 82
wegen Teilnahme an der Kampfvorgang der polnischen sozia-
listischen Partei Angeklagte das Urteil gefällt. Vierundzwanzig
von ihnen wurden zu Zwangsarbeit von 4 bis 15 Jahren und
30 zur Deportation verurteilt; 14 Angeklagte wurden freigesprochen.
Für die übrigen Angeklagten, die gestrichelt oder gestorben sind,
wurden keine bestimmten Strafen festgesetzt. Der ehemalige Leiter
der Organisation Soudemik wurde zu 12 Jahren Zwangsarbeit
verurteilt.

Die Wirrnisse in Albanien

Tirana, 30. Mai. Deutschland und England haben die
Teilnahme an der Entsendung von Truppendetachements nach
Durazzo abgelehnt.

Durazzo, 30. Mai. Der holländische Major Schloß,
der in der Nacht vom 19. Mai die Operationen gegen Essad
Pascha leitete, ist nach Holland abgereist.

Essad Pascha in Rom

Rom, 1. Juni. Essad Pascha hat dem deutschen und dem
österreichisch-ungarischen Votschafter Besuche abgestattet.

Erfolge der Aufständischen

Durazzo, 1. Juni. Die internationale Kontrollkommission
wird sich nicht nach Tirana zur Versammlung der Aufständischen
begeben, weil sie die Stellung des Fürsten zu den Forderungen
der Aufständischen, die sie ihm überreichen werden, abwarten
will. Die Einnahme El Bassans durch die Aufständischen steht be-
vor, sie sind jetzt zum Marsche bereit.

Europa gegen die albanischen Rebellen

Die Internationale Kontrollkommission ließ den Rebellen
in Tirana durch den englischen Vertreter erklären, wenn sie nicht
am Montag die Waffen niederlegten, würden die europäischen
Kanonen gegen sie vorgehen. Die Rebellen haben bisher nicht
geantwortet.

Das neue albanische Kabinett

Durazzo, 30. Mai. Das Kabinett ist folgendermaßen
gebildet: Präsidium Turhan Pascha, Inneres Brent Bib Doba,
Justiz Nafiz, Unterricht Tursuli, Finanzen Noga, Ackerbau Abd
Ben Izzat, Inneres Ali Pascha, Öffentliche Arbeiten, Post und
Telegraphen Midhat Bey Proscheri.

Durazzo, 1. Juni. Unter den Aufständischen sollen sich
Schwierigkeiten ergeben haben, die zu einer Spaltung führen
könnten. Verschiedene Notabeln aus dem Innern boten dem Fürsten
ihre Hilfe an. Bei Lufnia stehen 700 regierungstreue Albanesen,
unter dem Gendarmeriehauptmann Ibrahim. Zum Stabs-
kommandanten wurde Oberst Thomson ernannt. Brent Bibdoba
nahm das angebotene Portfeuille noch nicht an. Aziz Pascha
Beioni erklärte sich im Prinzip bereit, in das Ministerium ein-
zutreten.

Mailand, 1. Juni. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ haben der italienische Hauptmann Castoldi und der österreichische Konful Baron Buchberger ihr Amt als Ratgeber des Fürsten von Albanien niedergelegt. Auf dessen Veranlassung dieser wichtige Schritt geschieden ist, sei unbekannt.

Ein Manko der sozialdemokratischen Landagitation

Schon seit Jahren fällt die Sozialdemokratie, daß ihr für eine erfolgreiche Agitation auf dem Lande, namentlich hier aber unter der bäuerlichen Bevölkerung, etwas fehlt, nämlich ein zugkräftiges Landprogramm. Um nun für die Formulierung eines solchen vorläufig wenigstens einmal Material zu bekommen, haben die sozialdemokratischen obersten Parteikontrollen in Berlin in Vertiefung eines ihnen vom Parteitag in Jena im vergangenen Jahre gewordenen Auftrags vor kurzem eine besondere Agrarstudienkommission eingesetzt. Natürlich sind sowohl die Revisionisten in der Partei wie die Nationalisten sehr an dieser Kommission sowie an dem Ausfall deren Ergebnisse interessiert und bemühen sich, der Studienkommission ihre guten Ratschläge anzubieten.

In der neuesten Nummer (1914, 10) der „Sozialistischen Monatshefte“ geschieht dies seitens der Revisionisten durch den badiischen Führer, Genossen Wilhelm Kolb. Er veröffentlicht hier ein „Wort zur Agrarfrage“, das gleich mit einer klatschenden Ohrfeige für das offizielle Erfurter Parteiprogramm beginnt, das bekanntlich den kleinen und mittleren Bauern ihren „naturnotwendigen“ Untergrund ankündigt. Nach Kolb ist das aber platter Luftschiff. Denn „allen Prophezeiungen zum Trotz hat sich die Zahl der kleineren und mittleren Produzenten in der Landwirtschaft nicht nur nicht vermindert, sondern sogar vermehrt, und ihre ökonomische Lage ist weit davon entfernt, sich zu verschlechtern. Die Erzeugnisse der Wissenschaft und Technik sind den kleinen und mittleren Produzenten in der Landwirtschaft in ungleich höherem Maße zugute gekommen als in Gewerbe und Industrie. Es ist geradezu erstaunlich, wie sich die Zahl der in Pachtellen- und mittelbäuerlichen Betrieben verwendeten Maschinen in den letzten 20 Jahren vermehrt hat. Dazu kam die Verbreitung agrarwissenschaftlicher Kenntnisse durch landwirtschaftliche Schulen, Vorträge, Wandertourneen usw., die eine immer intensivere Produktion und damit steigende Erträge auf den verschiedensten Produktionsgebieten zur Folge hat. In der Intensivität und den Erträgen der landwirtschaftlichen Produktion marschiert Deutschland heute wohl an der Spitze aller Agrarstaaten. Dabei sind wir noch lange nicht am Ende der Entwicklung angelangt.“

Nicht umsonst macht Kolb unserer ländlichen Bevölkerung diese Komplimente. Es gilt diese eben für die Partei zu gewinnen. Kolb gibt auch offen zu, daß sich der „Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung“ ohne die Landwirtschaft gar nicht vollziehen läßt, daß aber die Partei diesen bisher so gut wie nichts geboten hat. Er verheißt sich auch die Schwierigkeiten nach dieser Richtung hin nicht; nur legt er seinen Parteigenossen nahe, einmal „vernünftig anzufangen“. Mit Theorien allein revolutioniert man nicht die Köpfe, und natürlich erst recht nicht mit offensichtlich falschen Theorien. Solange wir in unserm Programm nicht ganz bestimmt formulierte, in der Gegenwart durchführbare, für den Bauern nützliche Forderungen haben, wird es uns nicht gelingen, einen irgendwie erheblichen Teil der Bauernschaft an die Partei zu fesseln. Die Sozialdemokratie kann aber die Bauernschaft letzten Endes gar nicht entbehren; denn als bloße Industriearbeiterpartei wird und kann sie ihr soziales Ziel nicht verwirklichen. Daß wir auch in der Bauernschaft für unsere Ideen Anhänger werben müssen, ist an sich längst erkannt.

Daher denn auch die Einsetzung der Agrarstudienkommission! Kolb ist nun der Ansicht, daß es dieser recht schwer werden wird, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Nicht nur wegen der inneren Partei bezüglich der Agrarfrage weit auseinandergehenden verschiedenen Meinungen, sondern vor allem auch, weil die Agrarfrage an sich so schwierig und verwickelt ist. Als Beispiel dafür nennt er aus ihrem Bereich die Forderung und läßt dabei die Gelegenheit nicht vorbeigehen, ob der Behandlung dieser in der sozialdemokratischen Presse der sozialdemokratischen Partei als der Schuldigen einige kräftige Wahrheiten zu sagen. „Es ist“, so schreibt Kolb, „geradezu bedauerlich, mit welcher Oberflächlichkeit in den sozialdemokratischen Blättern die agrarpolitischen Fragen behandelt werden. Und dabei kann man den Redakteuren nicht einmal einen Vorwurf daraus machen. Es liegt das eben an der Verbildung der Partei in diesen Dingen, die sie verhindert, das vorhandene Material ohne Vorurteil zu prüfen und zu benutzen. So kommt es, daß für unsere Parteipresse die ganze Entwicklung der wissenschaftlichen Agrarliteratur in den letzten beiden Jahrzehnten (die doch in den „Sozialistischen Monatsheften“ stets so eingehend behandelt wird) zum größten Teil gar nicht existiert, oder daß von ihr nur einzelne Stücke herausgerissen werden, um ein agitatorisches Tagesbedürfnis zu befriedigen: ein Verfahren, das natürlich jeder wahren Erkenntnis hindernd im Wege steht.“

Eine „großartige Kulturpolitik zur Förderung der Landwirtschaft“, betrieben von der Sozialdemokratie, soll schließlich das Wunder wirken, der Sozialdemokratie Eingang bei der Bauernschaft zu verschaffen. Welcher Art denn diese Kulturpolitik im einzelnen eigentlich sein soll, darüber schweigt sich auch Genosse Kolb aus. Mit umso mehr Vergnügen verzeichnen wir seine Kennzeichnung der „fachverständigen“ Art und Weise, wie die sozialdemokratische Presse agrarpolitische Fragen behandelt. Darin liegt die beste Gewähr für ein weiteres Fiasko der sozialdemokratischen Landagitation!

Aus aller Welt

Wien, 1. Juni. (Festungsmanöver.) Das Luftschiff „37“ wird an den Festungsmanövern in und um Wien teilnehmen. Zur Bedienung des Kreuzers ist eine Abteilung des Luftschiff-Bataillons Nr. 4 in Mannheim nach Frankfurt kommandiert. Die Grundzüge der Festungsübung am 13. Juni sind folgende: Der Zeppelin hat die Aufgabe, über Wien zu kreuzen und eine Meldung abzuwerfen, und später die Flugzeuge zu bekämpfen. Die Aufgabe ist erfüllt, wenn es dem Luftschiff gelingt, die Meldung zu bringen, das Ergebnis — Aufsteigen der Ballone — abzuwarten, ohne selbst vom Feinde zerstört, d. h. erkannt zu werden, und endlich, möglichst viele feindliche Flugzeuge zu „zerstören“. Den Ballonen wird die Aufgabe gestellt, aus der als belagert gedachten Stadt Wien über die Einschließungstruppen hinweg Nachrichten zu befördern und an einer vom Feinde nicht besetzten Position aufzugeben. Die Flugzeuge gehören zum Belagerungsheer und sollen die Ballone an der Abgabe ihrer Meldung verhindern. Die Aufgabe ist erfüllt, wenn es gelingt, die Damp auf den Ballonfort zu legen innerhalb einer Minutenzahl, die zum Überbringen der Meldung nach einem Telephonat nötig wäre. Die Motorboote, ebenfalls vom Belagerungsheer, haben zwei Aufgaben: a) aus gedachter Stellung hervorzubrechen, um den Zeppelin am Landen zu verhindern, b) an der Verfolgung der Freiballone teilzunehmen, um zu verhindern, daß sie durch Kreuzen der großen Ströme sich den verfolgenden Kraftwagen entziehen. Die Aufgabe ist erfüllt, wenn es gelingt: a) eine Ziellinie auf dem Rhein zu überschreiten (in der Entfernung, aus der eine wirksame Beschädigung des niedergehenden Zeppelins möglich wäre), b) einen Freiballon beim Kreuzen des Rheins oder des Rheins wirksam zu beschließen. Die Leistungen werden bewertet unter Berücksichtigung der Pferdestärken und der Wasserbewehrung. Der Zeppelinkreuzer trägt auf seinem Rücken eine Anzahl von den Fliegern geheim gehaltenen Buchstaben, ebenso tragen die Ballone auf der Oberseite, die Flugzeuge oben und unten geheim gehaltene Buchstaben. Sieger in seiner Klasse ist, wer die meisten Feinde erkannt, d. h. wirksam beschossen hat, ohne selbst allzu oft erkannt, d. h. wirksam beschossen worden zu sein. Die Größe der Buchstaben ist so bemessen, daß sie mit bloßem Auge erst auf Entfernungen erkannt werden können, wo die Abwehrkräfte wirksam werden würden. Die Aufgaben der Luftfahrzeuge dürfen keine Fernläufer mitführen. — Für die Dauer der Anwesenheit des Luftschiffes ist der Frankfurter Luftschiffhafen militärisch bewacht und für das Publikum nicht zugänglich.

Darmstadt, 30. Mai. Wegen die Ehefrau des in der Willkollonnie überführt durch den Studenten Grotz ermordeten Privatdozenten Heydrich, die sich seit einigen Wochen in einem

„Empress of Ireland“

1032 Opfer der Schiffskatastrophe

Montreal, 30. Mai. Die Canadian-Pacific-Gesellschaft gibt heute früh die Zahl der bei der Katastrophe der „Empress of Ireland“ umgekommenen mit Tausendzweihunddreißig, die der Geretteten mit Dreihundertfünfundfünfzig an, nämlich 18 Passagiere 1. Klasse, 131 Passagiere 2. und 3. Klasse und 206 Mannschaften. An Bord befanden sich im Ganzen 1387 Personen, nämlich 87 Passagiere 1. Klasse, 151 2. Klasse, 715 3. Klasse und 432 Mannschaften.

Eine Darstellung des Kapitäns Anderson

New York, 30. Mai. Kapitän Anderson vom „Storstad“ erklärte, die Kollision sei nur der Tatsache zuzuschreiben, daß der „Rebel“ sich so außerordentlich schnell auf dem Wasser lagerte. Nach der Katastrophe habe er mehr als 300 Personen gerettet, also fast alle, die überhaupt mit dem Leben davongekommen sind. Die Geretteten wurden dann auf zwei zur Hilfeleistung herbeigeeilte Schiffe gebracht, „Storstad“ verlor die Anker und hat eine 15 Fuß große Deffnung in der Schiffswand erhalten.

Bericht des Kapitäns Rendall

Montreal, 30. Mai. Dem Bericht des Kapitäns Rendall zufolge passierte der Dampfer „Empress of Ireland“ Rimouski um 11½ Uhr nachts. Damals herrschte auf der Fahrt kein wirklicher Nebel, dann aber verdichtete sich das Wetter zu einem starken Nebel. Rendall stand auf der Kommandobrücke und ordnete langsame Fahrt an. Plötzlich erkannte er die Lichter eines näher kommenden Dampfers und gab den Befehl zum Stoppen und Weichen. Die der Dampfer mit „Verstanden“ beantwortete. Als diese ersten Anordnungen getroffen wurden, waren die Schiffe noch ungefähr zwei Meilen auseinander. Als die Schiffe sich näherten, standen die Maschinen der „Empress of Ireland“ vollständig still. Aber da kein Dampfer die Fahrt nicht vollständig verlor, befahl Rendall, langsam rückwärts. Der Dampfer „Storstad“ fuhr direkt auf den Passagierdampfer los. Man vermutet, daß Kapitän Anderson glaubte, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun ereignete sich folgendes: Der „Storstad“ kam näher und näher, das Vorbeifahren gelang ihm jedoch nicht mehr. Sein Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mittschiffs. Der Bug des schwer beladenen Kohlendampfers zerriß die Panzerplatten, dann gab der „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. In der „Empress of Ireland“ klappte ein tiefer Riß, durch den das Wasser rauschend einbrach.

Weitere Berichte von Augenzeugen

Quebec, 30. Mai. Ein Mitglied der Heilsarmee Fowler, ein Überlebender des Schiffunglücks auf dem Vorende, schildert die Katastrophe folgendermaßen: Ich sah gerade aus der Kabinenluke heraus, als eine schwarze Masse auftauchte. Es erfolgte ein lautes Geräusch und die Kabinen füllte sich mit Wasser. Ich eilte hinaus. Ein Mädchen mit einem Kinde auf dem Arme hat mich, ihr einen Rettungsgürtel anzulegen. Ich tat dieses. Als ich das Deck erreichte, hatte das Schiff bereits Schlagseite, daß sich die Passagiere an dem Geländer festhalten mußten. Darauf sprang ich ins Wasser. Andere waren bereits Hineinsprungen, andere, die nachsprangen, fielen auf mich. Einmal mußte ich mich von einem Manne, der sich an mich anklammerte, losreißen. Smart, ein anderes Mitglied der Heilsarmee, erzählt: Als der Zusammenstoß erfolgte, befand sich der Kapitän auf der Kommandobrücke und ermahnte, durch ein Sprachrohr sprechend, die Mannschaft, ruhig zu bleiben. Als das Schiff sich zur Seite neigte, schrie er: „Beit! Gut, keine Minute ist zu verlieren! Falls die Türen verschlossen sind, brecht sie auf! Vergesst nicht, die Frauen und Kinder zuerst zu retten.“ Trotzdem der Kapitän das Sprachrohr benutzte, wurde seine Stimme bei dem Geschrei und Gewimmel überhört. Als ich den Kapitän wieder sah, lag er ausgestreckt an Bord der „Lady Evelyn“ und weinte herzzerbrechend.

Eine besonders lebendige Schilderung der Katastrophe der „Empress of Ireland“ gab der Londoner Anwalt Duncan: „Er sei bereits im Bett gewesen, als er ein zweimaliges kurzes Pfeifen vernahm, das anzeigte, daß der Dampfer stoppte. Eilfertig sprang er aus dem Bett und legte die Kleider an, als plötzlich die Maschinen aufhören zu arbeiten. Duncan stürzte auf Deck, wo dichter Nebel lag. Ein schreckliches Krachen ertönte und das Schiff legte sich unter einem entsetzlichen gurgelnden Geräusch auf die Seite. Die Haltung der Schiffsmannschaft war gut, unter den Matrosen war keine Panik, die Offiziere fahen furchtlos dem Tode entgegen. Der Kapitän blieb auf der Kommandobrücke, bis das Schiff sank. Duncan sah Matrosen, die den Passagieren halfen. Verschiedene gaben ihre Rettungsgürtel weiblichen Passagieren, doch war keine Zeit, den Hilfsdienst zu organisieren. Das Schiff schlingerte furchtbar, sämtliche Ausstattungsgegenstände wurden ins Meer geschleudert und Passagiere über Deck gepült unter schrecklichem Lärm der See. Man hörte Frauen und Männer schreien, dann verschwanden sie im Dunkel der Nacht. Andere rangen miteinander im Todeskampf. Duncan sah unter seinen Füßen unbefleckte Körper. Er trieb eine Stunde lang im Wasser.“

Dem Zusammenstoß folgte eine gewaltige Explosion der Kessel, die Dynamos verlagten, und die Rettungsarbeiten muß-

ten in Nacht und Nebel vor sich gehen. Die Rettung des Schiffes erschwerte überdies das Freimachen der Boote, und die wenigen Minuten vor dem Sinken genühten nicht einmal, die schlafenden Passagiere zu wecken oder gar den Weg durch die endlosen Korridore zurückzulegen. Das erklärt auch die geringe Anzahl der geretteten Passagiere im Gegensatz zur Mannschaft, die dem Tode näher war. — Als der Kohlendampfer „Storstad“ auf die „Empress of Ireland“ stieß, soll deren Kapitän Rendall die Gefährdung gemerkt haben, der „Storstad“ ein Vorwärts-Signal zu geben, damit die beiden Schiffe gewissermaßen verwaichen blieben und die gewaltige Söhlung in der Planke ausgefüllt bleibe. Die „Storstad“ dampfte aber unmittelbar nach dem Zusammenstoß zurück und überließ dem Wasser die ungeheure Deffnung. Nach zehn Minuten sank das Schiff, und die Mehrzahl der Passagiere hatte nicht einmal Zeit gefunden, an Deck zu kommen. — Das eilige Wasser erlaubte das Schwimmen nur kurze Zeit, und von den Geretteten liegen einige infolge von Erschöpfung und Kälte im Sterben; unter diesen soll sich auch Kapitän Rendall befinden. Die Mannschaft soll sich pflichtgemäß betragen haben, und die bisherigen Berichte der Augenzeugen melden nichts von Schreien und Kampfsszenen, wie sie den Untergang der „Titanic“ begleitet haben.

Die Bergung der Opfer

Quebec, 30. Mai. Ueber 400 Leichen der „Empress of Ireland“ sind bereits geborgen worden. Einige Leichen hatten noch Rettungsgürtel um. Viele ertranken mit hochgestreckten Armen. Mit der „Empress of Ireland“ verließen auch 1000 Silberbarren. Kein Verhör wurde gegen die Mannschaft vernommen. Sie hatten zur Zeit der Katastrophe Debedienst.

*

Montreal, 1. Juni. Der Dampfer „Storstad“ ist gestern wenig beschädigt hier eingetroffen. Einigen Beamten wurde vorgeschaltet, an Bord zu gehen. Die Canadian-Pacific-Gesellschaft hat an Kapitän Anderson eine Forderung auf Schadenersatz in Höhe von 2 Millionen Dollar gerichtet. Die „Storstad“ hat 350 Personen gerettet.

*

Montreal, 1. Juni. Eine auf einen Bericht des Kapitäns Anderson und anderer Offiziere des Kohlendampfers „Storstad“ gegründete Darstellung des Unterganges der „Empress of Ireland“ die den Beamten der „Maritime Steamship Company“ zugegangen ist, wird nunmehr veröffentlicht. Anderson und die Offiziere zählen, die „Storstad“ dampfte nicht rückwärts, nachdem sie mit der „Empress of Ireland“ zusammengestoßen war, sondern fuhr vorwärts in dem Bestreben, mit dem Bug den Riß in der Seite der „Empress“ zu verstopfen. Der „Empress“ dampfte jedoch weiter und bog den Bug des Kohlendampfers nach rechts in einem spitzen Winkel zur Seite. Nachher war der „Empress“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtsbedeutender Signale mit dem Dampfpeife, konnte aber Aufenthaltsort der „Empress“ nicht ermitteln, bis man die Schreie der Ertrinkenden hörte. Anderson stellt ganz entschieden fest, daß er sich nach dem Zusammenstoß eine Meile weit entfernt. Er hätte sofort abgestoppt, während die „Empress“ ihre Lage änderte. Anderson erzählte den Eignern der „Storstad“, er habe Kapitän Rendall rufen hören: „Weht nicht zurück!“ und darauf geantwortet: „Werde es nicht tun!“ Danach aber meinte die „Empress“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Bericht erklärt weiter, daß die Schiffe einander gefolgt hätten, als noch weit voneinander entfernt gewesen seien. Die „Empress“ fuhr, vom „Storstad“ gesehen, links. Ihr grünes Steuerbord war an Bord der „Storstad“ unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad“ nach den Schiffsregeln das Recht gaben, ihn auszuweichen. Der Kurs der „Empress“ änderte sich so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an vorbeizufahren. Später hätte der „Empress“ aber schwenken und die „Storstad“ ein. Es wurden Nebelsignale geschickt. Die Maschinen der „Storstad“ gingen sofort mit halber Kraft zum Stillstand. Der Kurs wurde nicht verändert. Links hörte man Signale der „Empress of Ireland“, „Storstad“ antwortete. Plötzlich war die „Empress“ unmittelbar links von „Storstad“ sichtbar. Sie zeigte ein grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad“ stoppten und standen still, als die Schiffe zusammenstießen. Es wurde gesagt, „Storstad“ hätte nicht rückwärts aus dem Riß herausfahren sollen. Sie tat es auch nicht. Als die Schiffe zusammenstießen, wurden die Maschinen der „Storstad“ mit Absicht in Gang gesetzt, um den Bug des Schiffes auf der Seite des „Empress“ zu halten, bevor Wasser eindringen konnte. Die „Empress“ aber schwenkte um die „Storstad“ herum, bog ihren Bug nach Backbord und verschwand. Die „Storstad“ ließ alle Boote herab, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empress“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war zu sinken. Die Boote retteten 350 Personen, die an Bord gebracht wurden. Die Berichte der Besatzung, die behaupten, daß die „Storstad“ leichtfertig geögert habe, anstatt wirksam Hilfe zu bringen, zeugen von harter Ungerechtigkeit. Der Kapitän fordert die Öffentlichkeit auf, mit ihrem Urteil zurückhaltend zu sein, bis ein unparteiisches Gericht beide Parteien gehört habe.

Sanatorium in Dohheim am Taunus befindet, ist auf Grund der weiteren Ermittlungen und auch der Aussagen des Studenten Bogt durch den Untersuchungsrichter Daffebek wegen Verhüllung zum Tode verurteilt worden. Frau Wendrich ist jedoch auf Grund des Zeugnis von dem sie behandelnden Arzt zurzeit nicht transportfähig und befindet sich unter polizeilicher Beobachtung, bis ihr Zustand ihre Überführung ins Untersuchungsgefängnis erlaubt.

Gießen, 1. Juni. Bei dem Flammachen von Bohnermasse gerieten die Kleider der 20jährigen Elise Simon in Brand. Eine Hilfe zur Stelle war, hatte das junge Mädchen so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach kurzer Zeit in der Klinik verstarb.

Karlsruhe, 1. Juni. Ein schweres Automobil-Unglück ereignete sich auf der Landstraße von Neckbach nach Waltersweiler. Ein mit drei Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen am Wegrand liegenden Steinhaufen und stürzte die Straßenschrägen hinab. Einer der Insassen ist an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben, auch die beiden anderen, darunter ein Tüttlinger Arzt, sowie der Fahrer des Kraftwagens, erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Vom Hunsrück, 31. Mai. In Rheinböllen ist der Typhus ausgebrochen. Ein Mann ist bereits gestorben, mehrere Erkrankte wurden ins Krankenhaus gebracht. — Oberhalb des Ortes Walhausen brangen zwei wilde Hunde in die großen Schafstedenpferde ein und zerrissen 14 der Tiere, während sie zwei schwer verletzten; die anderen brachen in wilder Flucht aus. Auch die Einwohner, die die Hunde verfolgen wollten, mußten vor ihnen flüchten, bis man sie schließlich erschoss.

Trier, 30. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen, Anleihen von einer Million Mark für den Ausbau der Trankwasserleitung sowie von 100 000 Mark für den Ankauf des Geländes der Zägersfoerne und von 100 000 Mark für Elektrizitätsversorgung aufzunehmen.

Kassel, 30. Mai. Auf Anregung des Internationalen Londoner Kongresses gegen Mädchenhandel 1913 hat sich gestern hier unter dem Vorsitz der Fürstin Marie zu Erbach und des Bräutens Müller-Simonis, den Vorsitzenden der beiden Internationalen Verbände der Freudeninnen junger Mädchen und des katholischen Mädchenbundes, ein deutscher Ausschuss für Schiffsürsorge konstituiert, der den Schutz der nach Übersee reisenden Mädchen bedingt.

Obernord, 30. Mai. Der Erfinder des Raufgewehres (gestorben) Hier ist der Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. Peter Paul von Waufer, 75 Jahre alt, infolge Verschlages gestorben;

der Verstorbenen ist besonders dadurch bekannt, daß er mit seinem Bruder Wilhelm zusammen das Raufgewehr konstruierte, in in fortgeschrittener Form noch heute die Waffe der deutschen Infanterie ist. Waufer vertrat von 1898 bis 1903 den Wahlkreis Freudenstadt-Berndorf im Reichstag.

Teiffau, 1. Juni. Auf einer verbotenen Spritztour, die der Chauffeur Detmann unternahm, wurden infolge Unfertigkeit des Autos eine Verkäuferin sowie ein zweiter Chauffeur getötet. Detmann erlitt sich an der Unfallstelle.

Tetichen (Eibe), 30. Mai. (Eine Kirche von Mädeln angesündet.) Die Wallfahrtskirche auf dem Jochstättener Berg wurde von Einbrechern angesündet. Die Kirche brannte vollständig nieder.

Görlitz, 30. Mai. Eine recht wechselvolle Geschichte hat wie dem „S. Z.“ geschrieben wird, in den letzten fünf Jahren das Rittergut Zuppe, Kreis Görlitz, durchgemacht. Die Landbesitzerin hatte das Rittergut, das zum Großteil in feindlichen Händen gehörte, seinerzeit für 200 000 Mark. Sie verkaufte es bald für 250 000 Mark wieder an den Forstmeister Zelter. Nach kaum zwei Jahren verkaufte dieser den Besitz wieder für 350 000 Mark. Die Holzhandlung Kupch u. Seidel, Berlin, die die gesamten schönen Waldbestände abholzen ließ und für rund 200 000 Mark Holz verkaufen konnte. Jetzt hat die Firma das Gut an einen Herrn aus Leipzig verkauft, der etwa 210 000 Mark dafür zahlte und wieder Landbesitzer in größerem Umfang betreiben will. Nachdem das Gut also seinen gesamten Waldbestand im Werte von 200 000 Mark eingekauft hat, ist es heute noch um 10 000 Mark teurer als vor fünf Jahren.

Bremen, 31. Mai. Alles in allem hat der Norddeutsche Lloyd im Jahre 1913 im ganzen 288 297 Personen in den einigten Staaten gelandet, d. h. 74 168 Personen mehr als im Jahre 1912 mit einer Beförderungsziffer von insgesamt 214 100.

Paris, 30. Mai. In Montpeller wurden zwei 19jährige Burken namens Carode und Manrye verhaftet, die in der vergangenen Nacht eine Autodrosche gemietet und den Chauffeur durch fünf Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt hatten, um ihn auszurauben. Eine Frau, die sich in ihrer Gesellschaft befinden sollte, war gleichfalls festgenommen, wurde aber später wieder freigelassen, da sie an dem Verbrechen unbeteiligt ist.

London, 1. Juni. Die Kirche von Baggrave an der Themse ist in der vergangenen Nacht abgebrannt. An der Brandstelle ist ein Schriftstück der Suffragetten gefunden worden.

Krakau, 1. Juni. In Bialic bei Bytomsk drangen nachts Räuber in die Wohnung des Militärleibschleiers Markus Juch, töteten mit Eisenwerkzeugen den Hausherrn, dessen Gattin, drei Söhne, ein zu Besuch weilendes Mädchen und das Dienstmädchen. Die Banditen raubten 300 Kronen Bargeld und Pretorien im Werte von 60 Kronen.

Petersburg, 30. Mai. Wie die Behörden von Jakuß berichten, ist dort weder über die Auffindung des Ballons von Andre, noch über den Fund von Menschenleichen etwas bekannt.

Petersburg, 2. Juni. Insgesamt streifen heute bei 155 Unternehmungen 80.595 Arbeiter der Pecherschen Fabrik bewarfen heute abend die berittene Polizei mit Steinen. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet und vier Arbeiter festgenommen.

Tobolsk, 30. Mai. Der Jettischfluß hat in dem Tobolsk-Bezirk die Ortschaften überflutet.

Antibes, 30. Mai. Der Flugschüler Apollinelli ist bei einem Sturz 300 Meter vom Meer entfernt und ertrunken.

Kairo, 29. Mai. Die Regierung hat die Errichtung eines Militärdammes südlich von Kairum für 20 Millionen Mark beschlossen.

Vermischtes

* **Justus Röser**, der Danabrüder Staatsmann und Patriot, galt schon seinen Zeitgenossen durch seine „Patriotischen Phantasien“ als geistreicher und gebieterischer Publizist. Neben dem großen Wortes gilt Röser mit Recht als einer der Mitbegründer des politischen Zeitungswezens in Deutschland. Auch als Geschichtsschreiber ging Röser eigene und neue Wege. Er ist hier der Vertreter der wissenschaftlichen Kultur- und Verfassungsgeschichte. So schien es wohl angezeigt, endlich mal eine hinreichende Auswahl aus dem ausgedehnten literarischen Schaffen des tüchtigen Staatsmannes zu geben, die alle Seiten dieser Tätigkeit zur Geltung bringt. Dieser dankenswerten Aufgabe hat sich Herr Dr. Rudolf Schulze unterzogen, der im Verlag der Köpelschen Buchhandlung Kempten-München (Sammlung Köpel) eine Auswahl aus den Schriften Röfers jüngst hat erscheinen lassen. Der Auswahl ist ein ausführliches Vorwort beigegeben, in dem die Bedeutung Röfers eingehend gewürdigt wird.

* **Verfügungs-Deutsch.** In einem Urteil des Kammergerichts nach dem „Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit“, Jahrgang 1913, Seite 543, befindet sich folgendes ziemlich komplizierte Wortgebilde: „Denn die Zustimmung zu einer Verfügung, die der Verfügung einer für sich nicht allein verfügungsberechtigten Person erst die der Verfügung einer allein verfügungsberechtigten Person zukommende Kraft gibt, unmittelbar eine Rechtsänderung zu bewirken, ist selbst Verfügung und daher als solche genehmigungsbedürftig.“

* **Ein protestantisches Heiratsvermittlungs-Institut.** Die protestantische „Freiwillige Kirchenzeitung“ vom 17. Mai d. J. gibt eine Mitteilung der Zeitschrift „Evangelie et Liberté“ wieder, wonach sich in Frankreich unter dem Namen „Heiratsvermittlung“ eine Vereinigung von Pastoren verschiedener evangelischer Gemeinschaften gebildet hat, die sich die Aufgabe setzt, den zerstreut wohnenden Protestanten, die in sehr vielen Fällen durch Eingehen von Mischen der evangelischen Kirche verloren gehen, die Möglichkeit zu verschaffen, sich mit Glaubensgenossen zu verheiraten. Diese Maßnahme solle nicht bloß Schutz gegen die Minderheit auffangende Masse der Bevölkerung, sondern auch gegen die Gefahren des Freidenkertums bilden.

Kirchliches

Bischof Augustinus und die kirchliche Kunst

Limburg a. d. R., 30. Mai. Das Bischöfliche Amtsblatt vom 29. Mai bringt folgenden bedeutsamen Erlaß unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs: „Eine der erlauchtesten Erscheinungen der Gegenwart ist das Wiederaufleben des Sinnes für echt kirchliche Kunst. Aber es macht sich doch in vielen Kreisen bemerkbar, daß die kirchliche Kunst eine Ehre darin, ihrer Kirche einen wirklichen künstlerischen Schmuck zu sein, eine Statue, ein Bild, ein Relief, eine Wandmalerei, eine Färbung oder sonst ein Altar, Kirchenmodell und Kirchenmodell zu beschaffen, das vor der Kunstverständigen bestehen kann und den Kunstgeschmack des Volkes zu heben geeignet ist. So sollten alle denken, und sie die unbedingte Pflicht haben, als Kirchenmodell und Kirchenmodell nicht auf einmal beseitigen können, wenigstens soviel beizubringen, daß sie keine weitere Färbung für ihre Kirche zu beschaffen. Wie verhält es sich hinsichtlich der Kunst, wenn man neben dem Dingen gebadener Heiligenfiguren in einer Kirche ein echtes Kunstwerk findet? Man sage nicht, Kunstwerke zu beschaffen, sei zu teuer. Ein Pfarrer muß eben nicht alles anstellen wollen, was er wünscht und die Kirche zu fassen vermag; es genügt, wenn ein Pfarrer ein Kunstwerk, einen Altar, eine Statue usw. beschafft; sein Nachfolger will auch etwas tun. Auf diese Weise werden unsere Kirchen im Laufe der Jahre wieder mit kirchlichen Schmuck erhalten. Solchen und zwar zu solchen als die Rückstufung auf die kirchliche Kunst und die kirchlichen glänzenden Schmucke machen. — Möge der Herr der Diözese mit mehr auszubilden sich angelegen sein lassen, und für Kirchen nur wirklich Schönes und Künstlerisches für die Folge beschaffen. Zur Vermittlung künstlerischen Verständnisses dient in erster Linie das Studium alter Kunstwerke, daneben die Festsetzung von guten Büchern

und Zeitschriften, die über kirchliche Kunst handeln. Als eine vorzügliche derartige Zeitschrift empfehle ich die „Zeitschrift für kirchliche Kunst“ von Dr. Witte im Verlag von L. Schwann, Düsseldorf, jährlich 12 M. Sie sollte in keinem Besizerkreis von Geistlichen fehlen.

* **Köln, 30. Mai.** Der Hochw. Herr Kardinalbischof hat eine bemerkenswerte Verordnung über Kirchenmusik erlassen, in der den Vorstehern der einzelnen Kirchen, Pfarrern, Pastoren, die Aufgabe zugewiesen wird, fortan den Kirchengesängen besondere Sorgfalt zu widmen und auf Gründung und Unterhaltung der Kirchenchöre bedacht zu sein. Frauen bleiben bei der Mitwirkung in Kirchenchören ausgeschlossen. Weiterhin soll der kirchliche Gesang bei dem außerliturgischen Gottesdienst gepflegt und gefördert werden. Organisten dürfen ohne ausreichenden Befähigungsnachweis nicht mehr angestellt werden. Den Kirchengesängen wird zur Pflicht gemacht, da an Vorbildung und Amt des Organisten höhere Anforderungen gestellt werden, das Gehalt desselben entsprechend zu bemessen.

16. Verbandstag des Katholischen Lehrerverbandes

cpe. Essen, 1. Juni 1914.

Mit einer großen Volksversammlung im dichtbesetzten, 3000 Personen fassenden Saal des Städtischen Saalbaus begannen am Montag die öffentlichen Verhandlungen des „Katholischen Lehrerverbandes“. Ein Schülerchor von 1200 Knaben beehrte mit anderen den musikalischen Teil. Außer der Spitze der Essener Geistlichkeit waren von Parlamentariern vertreten die Herren Bruch, Gronowski und Kirchhoff. Der Leiter der Versammlung, Herr Lehrer Kante, begrüßte in schwungvoller Rede die vielen erschienenen Männer und Frauen, die Eltern der Kinder, deren Wohlergehen der Lehrertagung am Herzen liegt. Seine Ansprache gipfelte in der Bitte und Mahnung an die Eltern, Hand in Hand mit der Lehrerschaft an der Erziehung der Kinder zu wirken.

Über katholische Lehrer und katholisches Volk sprach dann Herr Lehrer Kante (Düsseldorf). Jetzt, wo mehr denn je Kräfte am Werk sind, um die Liebe zu Gott und Vaterland aus den Herzen zu reizen, müssen alle zusammenstehen, um unsere christliche Kultur dem kommenden Geschlecht zu übermitteln. Wie unsere Jugend, so unsere Zukunft. Die Grundpfeiler unserer Kultur sind Religion und Vaterland. Katholisch und Deutsch ist kein Gegensatz. Weil wir katholisch sind, sind wir auch gut deutsch, weil wir religiös sind, darum sind wir wahrhaft national. Eine katholische und nationale Erziehung zu führen und zu fördern, ist Ziel und Aufgabe des „Kathol. Lehrerverbandes“, der zur Devise sich gewählt hat: Treu dem Glauben und treu dem Vaterland. Darin weiß sich der Verband einig mit dem katholischen Volk. Beide müssen sich jetzt zu einer Allianz zusammenschließen, wo gegen die Schule und Jugend Unglaube und Unkultur anstürmen, um sie dem Christentum zu entfremden und zu rauben. Den Redner lobte reichlich Beifall.

Dann sprach Herr Landtagsabg. Gronowski über das Thema: „Was haben wir an unserer katholischen Volksschule? Sie ist die Quelle, aus der alle Volksbildung hervorsprudelt, deren segensreiche Wirkungen wir in Siffern nicht angeben können. Sätten wir unsere Volksschule nicht, wären wir nicht das führende Volk geworden. Was müßten vor allem die Arbeiterkinder erleben, wenn wir nicht unsere Volksschule hätten. Bei den Erfolgen, die wir mit unserer Volksschule erzielt haben, wollen wir die Kosten dafür gern und freudig tragen. Die ideellen und wirtschaftlichen Vorteile und Erfolge der Volksschule sind ungleich größer als alle finanziellen Opfer, die wir für unsere Schule bringen. Die Arbeiterkinder ist den Lehrern besonders dankbar für die praktisch vertretbaren Kenntnisse, die der Jugend beigebracht werden. Es sollten in der Schule keine Experimente gemacht werden, die weder den Lehrern, noch den Eltern, noch den Kindern nutzen können. Wir Eltern hoffen und wünschen aber auch, daß die Lehrerschaft mitwirkt an der Charakterbildung unserer Kinder; Eltern, Seelsorger und Lehrer müssen alle daran zusammenarbeiten. Darum sind wir auch alle einig in der Forderung der konfessionellen Schule und des Religionsunterrichts. Nicht gebildet soll der Religionsunterricht in der Volksschule werden, er soll dort Heimat und Recht haben. Auch dieser Redner erzielte begeisterten Beifall. Dann schloß Herr Lehrer Kante die schon verlaufene Volksversammlung.

Gleich im Anschluß daran fand eine öffentliche Sitzung der preussischen Abteilung statt. In ihr referierte Herr Rektor Dorfsch (Eggen) zunächst über Lehrerbildung: Die gesamte Ausbildung des Volksschullehrers, d. h. die wissenschaftliche sowohl wie die Fachbildung, umfaßt sieben Jahresstufen. Die Seminarabteilungen haben die Berechtigung zu vollständiger Universitätsstudium, Herr Rektor Rheinländer (Hagen i. W.) erörterte alsdann das Thema: Wie gewinnen wir Einfluß auf die Schulgesetzgebung? Dazu ist vor allem Fühlungnahme nötig mit den beiden gesetzgebenden Faktoren: Staatsregierung und Parlament. Der „Kathol. Lehrerverband“ ist kein politischer Verein und schreibt seinen Mitgliedern nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer bestimmten Partei vor. Doch in den politischen Organisationen, zu denen Mitglieder sich bekennen, sollen sie das Verständnis für eine zweckdienliche Schulgesetzgebung fördern. Auf diesem Wege ist auch die Möglichkeit der Wahl von Lehrerberechtigten gegeben. Über die Befolgsfrage sprach zuletzt noch Herr Rektor Gottwald (Berlin).

Bereits in der ersten Vertreterversammlung, in der 108 stimmberechtigte Delegierte anwesend waren, war die Abfassung von Telegrammen beschlossen worden an den Kaiser und König, an den P. Vater, an den Kölner Erzbischof, an den preussischen Kultusminister, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, den Essener Oberbürgermeister und an den Kasseler Vereinstag der katholischen deutschen Lehrerinnen. — Die Gesamteinnahme des Verbandes beträgt 47.402 Mark, die Gesamtausgabe 47.150 Mark; das Verbandsvermögen beläuft sich auf 10.065 Mark. Der Verband zählt heute rund 29.000 Mitglieder in 22 Zweigverbänden mit über 700 Bezirks-, Kreis- und Ortsvereinen. Der erste Vorsitzende Rektor Kante (Düsseldorf) wurde wiedergewählt; als nächster Tagungsort wurde Hannover bestimmt.

Am Montagabend fand eine schöne Begrüßungsfeier statt, bei der der Essener Männergesangsverein mitwirkte.

Von Lahn und Westerwald

Limburg a. d. R., 1. Juni. Der am letzten Mittwoch hier abgehaltenen und stark besuchten Diözesanversammlung der Präbiter der kathol. Jünglingsvereine wohnte auch der Hochw. Herr Bischof bei und erfreute die Teilnehmer durch eine längere Ansprache. Die von Herrn Deen vom Generalsekretariat zu Düsseldorf und von Herrn Direktor Geistl. Rat Müller von Marienhäusern gehaltenen Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Nach dem Jahresbericht des Herrn Diözesanpräses umfaßt der Diözesanverband zurzeit 81 Vereine mit 4775 Mitgliedern.

Weslburg, 30. Mai. Unter den Schülern der Unteroffizierschule sind Diphtherie-Erkrankungen vorgekommen. Es handelt sich zwar um leichte Fälle, doch sind, um einer Weiterverbreitung der Epidemie vorzubeugen, alle Disziplinarmregeln getroffen.

Elz, 1. Juni. Herr Pfarrer Müller ist von der Kgl. Regierung zum Vorsitzenden des Schulvorstandes in Elz, Herr Bürgermeister Püschel zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Vom Main und Taunus

W. Dörsheim, 1. Juni. Noch rechtzeitig zum hohen Weinachten hat unser trautes Kirchlein einen neuen Schmuck erhalten. An Stelle einer alten Roskette wurde am Freitag eine neue aufgestellt, die wie Mäure und Kompositionen von dem Holzbildhauer Schimper-Franfurt aus Eisenholz angefertigt und im gotischen Stile gehalten ist. Die Füllungen zeigen die aus Lindenholz geschnittenen 4 Evangelisten mit ihren Symbolen. Durch die Bemalungen unserer feierlichen Seelsorger, des Herrn Pfarrers Marx, konnten die Anschaffungskosten aus milden Gaben bestritten werden. Doch sollte kein Wahn, dieselbe noch als Pfarrer von Dörsheim beiseite zu können, ihm nicht mehr erfüllt werden. Dagegen war es ihm erwidert, noch im vergangenen Winter eine große Engelskrippe aus Eisenblech bauen zu lassen, die hauptsächlich zur Benutzung des Kirchenchores dient, der ja ebenfalls der Vereinfachung und Vereinfachung des Herrn Pfarrers Marx seine Gründung verdankt. Als nächstes Ziel in der weiteren Ausgestaltung unserer Kirche wäre wohl die Aufstellung einer passenden Orgel ins Auge zu fassen. Möchten auch dafür edle Wohltäter ein Scherlein beitragen.

Weslburg, 30. Mai. Am dem 10. Juni hier stattfindenden Markt beabsichtigt der hiesige Gießerzunftverein eine Gießerzunft mit Preisverteilung abzuhalten.

Dörsheim, 1. Juni. Dem Kommerzienrat Hummel wurde anlässlich seines heutigen 80. Geburtstages der Titel „Gedächtnis Kommerzienrat“ verliehen. Die Stadt Dörsheim ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

W. Dörsheim, 1. Juni. In den letzten Monaten stellte die Polizei eine große Anzahl von Fällen fest, in denen die Kraftwagenführer falsche Automobilmummern an ihren Wagen hatten. Die Leute waren wegen unfähigen Fahrens festgehalten worden und hatten dann eine Anzeige bekommen. Hierbei ergab sich, daß die Nummer entweder gar nicht ausgegeben oder daß das in Frage stehende Automobil an dem Tage garnicht unterwegs gewesen war.

Weslburg, 1. Juni. Der Gesangsverein „Männerchor“ bezieht im Juli 1915 sein siebenjähriges Vereinsjubiläum. Mit dem Jubiläum wird ein Gesangsfest verbunden sein.

Königsstein, 1. Juni. Die heute morgen um 5 Uhr unter Begleitung der hochwürdigen Herren Geistlichen und einer Musikkapelle abgehaltene Prozession um Abwendung von Pest, Krieg und Hungersnot nach der alten Gnadenstätte hl. Kreuz im Romberg wies eine sehr starke Beteiligung vonseiten der Einwohner Königssteins auf; auch aus den umliegenden Ortschaften hatten sich viele der Prozession angeschlossen. Das hl. Kreuz mit den Bildnissen der vierzehn Nothelfer war mit dem frischen Walddesgrün sinnreich geschmückt. Umfänglich wird schon ein Vitzganz nach der Gnadenstätte hl. Kreuz nach dem Romberg am 2. Pfingstfeiertag Anno 1375 erwähnt. Derselbe wurde damals wegen einer Trübsung abgehalten. Denn in der Königssteiner Chronik heißt es unter anderem:

„Man zählte dreizehnhundertundfünfundfiebzig Jahr. Daß ihr euch droh' nicht wundert, die Chronik sagt es wahr. Da herrscht in diesen Reichen ein Sommer, durr und heiß; Die niemand sich desgleichen mehr zu erinnern weiß. Da hob das Volk den Blick nach oben, dem Berg bei Königsstein. Dort stand auf Walddeshöhen, ein Kreuz von Marmelstein. Es war am 2. Pfingsttag Morgen, als ermahnt der Glockenklang. Die gläubigen Christen rief zum Beten und Gesang. Erst sah man einher gehend das Volk, in langen Zug. Die bunten Fahnen wehen, das Kreuz voran man trug. C.C.“

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.
Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Da oben war es, wo Dr. Müller und ich Freunde wurden. Ich leistete ihm einige Dienste und hatte einmal Gelegenheit, ihm das Leben zu retten. Dergleichen ist nichts Ungewöhnliches in jenen Gegenden. Und ich habe gute Gründe anzunehmen, daß er im umgekehrten Fall das gleiche getan hätte. Inzwischen war er es, der über einem Abgrund hing und sich an einen Strauch brachte, der jeden Augenblick sich aus der Felsentrippe zu lösen drohte, in der er wurzelte. Da legte ich mich auf den Bauch und schaute ihm eine hilflose Hand. Ich ahnte selbst nicht, daß ich solche Kräfte besaß, wie ich sie bei der Gelegenheit entwickelte. Ich hatte noch Angst, mir in den Ohren, als der Doktor erschöpft sagte: „Ich kann nicht mehr, Cox!“ „Halten Sie fest!“ schrie ich. „Nein!“ „Ja!“ „Ich ziehe Sie mit mir hinab!“ „Halten Sie fest, ich!“ Damit sprangte ich jede Muskel und Sehne meines Körpers an, und es glückte. Mit einem Ruck hob ich einen ausgewachsenen Mann so hoch, daß er mit einer Hand loslassen und die Felsentrippe ergreifen konnte. Dann wurde es leichter, ihn über den Rand zu ziehen. Aber hinterher war ich auch so erschöpft, daß mich ein dreijähriges Kind hätte umwerfen können. Der Doktor lachte, als hätte er den Bergband verloren, aber ich glaube selbst, daß er in dem Augenblick nicht normal war. Ich war es ebenfalls. Ich weinte und schwagte wie eine gebrochene Pflanze. Dann umarmte ich ihn und küßte seine Wangen. Seit der Stunde liebte ich ihn wie mein eigenes Kind.

No, das gehört nun nicht zur Reisebeschreibung, und ich will Sie mit den weiteren Einzelheiten verschonen. Aber da wir auf dem fukbreiten Felsenrand über einem 1000 Meter tiefen Abgrund saßen, mit einem Freund für's Leben.

Dann drangen wir weiter durch die Urwälder bis zur Mündung des Orinoco. Wir sahen alles, was zu sehen war, gruben in der Erde und untersuchten ihre Beschaffenheit und fanden etwas ganz anderes, als was wir suchten. Wenn Sie nicht nicht der Fall ist — sollten Sie's bei erster Gelegenheit tun. Es ist diesen derselben meinem Namen begangen. Eigentlich könnte ich den berühmten Mann genannt werden, aber — hierbei zuckte ich den Kopf und fuhr in veränderter Ton fort: „haben Sie etwa Lust, mir für das alles eine runde Summe zu geben?“

„Weiter!“ ermahnte ihn Georg, ohne den Scherz weiter zu beachten.

„Ja, weiter. Mit anderen Worten, lassen wir das ruhen. Genau so viel ist der Ruhm wert. Nein, da ziehe ich klingende Münze vor!“

„Na, die Reise nahm ein Ende und wir trennten uns mit warmem Händedruck“, begann Jim Cox von neuem. „Müller reiste in seine Heimat, nachdem wir eine spätere Forschungsreise durch Zentral-Amerika verabredet hatten, denn mir sagte das Unbedeutende zu. Dies zweitemal galt es Costa Negra, und vor nicht ganz fünf Monaten gelangten wir hier in der Stadt an, benutzten das Städtchen Eisenbahn des Landes und bestiegen dann unsere Mauselef. Da wir in einem Lande reisten, das einigermaßen für zivilisiert gilt, trafen wir keine besonderen Vorkehrungen zu unserer Sicherheit, sondern begnügten uns mit Büchse, Revolver und Messer außer den Instrumenten und Werkzeugen des Doktors, nebst einer wohlgefüllten Kasse. Als Träger und Helfertreiber hatten wir zwei Schilling engagiert. Meine Hauptaufgabe war es, nach ihnen zu sehen, daß sie uns nicht gänzlich ausbländerten. Von San Antonio, der letzten Eisenbahnstation hier unten, machten wir uns auf den Weg nach Westen, nach dem Gebirge. In der ersten Woche bewegten wir uns in bewohnten Gegenden und auf Wegen. . . ja, Wege kann man es eigentlich nicht nennen, wir waren an Schimmerens genötigt und daher genierte es uns nichts weiter. Anders ging es mit den Trägern. Diese Herren schienen es als ihre Aufgabe anzusehen, Zigaretten zu rauchen und sich schattige Plätze auszuwählen. Anfanglich machte ich sie in aller Eile auf ihre Pflichten aufmerksam, später gebrauchte ich Fäuste und Fußtritte. Es waren ein paar ungewöhnlich geschickte Individuen, und will man die Costa-negraner nach ihnen beurteilen, dürfen diese Menschen alles nur Erdendünkel.“

Aber ich hatte mich verrechnet. Eines Nachts erwachte ich plötzlich, indem einer der Kerle auf meiner Brust ritt, während der andere ihm ein Messer reichte. Natürlich schüttelte ich den Burischen ab und befürchtete ihn mit einem Fußtritt weiter, der andere folgte seinem Kameraden. Der Revolver tat ebenfalls seine Schuldigkeit, jedoch ging es diesmal ohne Blutvergießen ab.

„Was ist los, Cox?“ fragte der Doktor, der bei dem Lärm erwacht war. „Nur ein Versuch, zu morden und zu plündern“, entgegnete ich.

„So“, meinte der Doktor, drehte sich auf die Seite und schlief weiter. Er ließ sich durch nichts aus der Fassung bringen. Ich hielt mich aber der Sicherheit wegen bis zum Morgen wach.

Als dieser heranbrach, fanden wir unser Gepäck unberührt, aber die Mauselef waren fort. Der Doktor starrte mich und ich

ihn an, dann überlegten wir unsere Lage. Wir wußten jetzt, daß eine Reise in Costa Negra auch ihre Beschwerten hatte. Unser Gepäck zurückzulassen und den nächsten bewohnten Ort aufzusuchen, hieß, den Helfertreibern unser ganzes Hab und Gut zu schenken. Natürlich lauerten sie in einiger Entfernung darauf. Es blieb nichts anderes übrig, als die Expedition zu teilen. Einer mußte bei den Sachen bleiben, während sich der andere auf den Weg machte. Da ich ohne Zweifel der beste Fußgänger von uns beiden war, nahm ich meine Waffen und brach auf, der Doktor blieb mit den seinigen und Proviant für sechs Tage zurück.

Nach zweitägigem Unterstreifen traf ich einen Burischen und wogte ihm, mich zum nächsten bewohnten Ort zu führen. Wir gelangten zu einer Art Stadt, in meinen Augen ein Daulen Rattenlöcher. Dort traf ich unseren gemeinsamen Freund, Miguel Palmaso, zurzeit Dalm in Korb. Soviel ich von seinem Geschwätz verstand, war er von seinem besonderen Gönner, dem Minister des Innern, hierher geschickt, um den Distrikt zu beruhigen. In seiner Hilfe hatte er zwanzig Soldaten, und er muß sehr dienstbefähigt gewesen sein und seine Aufgabe erfüllt genommen haben, denn an einem Galgen baumelten noch der Bürgermeister des Ortes und ein anderer Beamter. Für eigene Rechnung hatte er eine kleinere Summe erpreßt, was er jedoch nicht erwähnte.

Da ich mir von dem Menschen Rügen verbrachte, fand ich alles, was er sagte, ausgezeichnet und glaubwürdig. Sobald er meinen Bericht von den beiden Helfertreibern gehört, geriet er in Feuer und Flamme. Wie war ihm so etwas Schändliches vorgekommen, und er gelobte feierlich, sie hängen zu lassen. Dagegen war nichts einzunehmen, besonders wenn ich damit nichts zu tun hatte. Darauf stellte er sechs Mann zu meiner Verfügung. Mir genigten zwei, aber es half mir nichts, ich mußte mich mit den sechs Spitzbuben und doppelt so vielen Eseln auf den Weg machen.

Den Doktor trafen wir im besten Wohlergehen, wo ich ihn verließ. Er hatte nur eine Nacht ein paar Schüsse auf ein paar umherstreifende Geheulen abgefeuert, konnte aber nicht sagen, ob es Menschen oder Raubtiere gewesen seien. Dann ritten wir zurück zur sogenannten Stadt, wo wir auf das zuvorigemdesse von Palmaso empfangen wurden. Selten habe ich einen artigeren und behaglicheren Mann getroffen. Alles, was wir wünschten, verbrachte er uns, und als wir nichts mehr zu begehren hatten, sann er selbst auf neue Überraschungen für uns. Was eine Entdeckungsfahrt eigentlich bedeutete, begriff er nicht, ebenso wenig interessierte er sich dafür. Dagegen zeigte er eine fast ausbrechende Neugierde für unser Gepäck und bewunderte am meisten die blanken Messingbeschläge der Instrumente. Erst später fiel mir

Königsberg, 30. Mai. An der Wegkreuzung Falkenstein-Cronberg und Oberursel-Königsberg überstieg sich ein mit vier Motoren besetztes Auto und schenkte die Insassen auf die Straße, wobei alle Verletzungen erlitten. Zwei der Verunglückten wurden in das Cronberger Krankenhaus gebracht.

Bad Homburg, 1. Juni. Hier ist gegenwärtig die Frage der endgültigen Ausgestaltung des Elisabethbrunnens aktuell, dessen Wasser die Kaiserin bei ihrem Aufenthalt stets zu trinken pflegt. Die Quelle ist im vorigen Jahre neu gefaßt und weit ergiebiger geworden, und die Stadtverwaltung wollte zur Erlangung eines künstlerischen Brunnenentwurfs einen Wettbewerb ausschreiben. Als der Kaiser kürzlich davon hörte, nahm er sich selbst der Sache an und machte Angaben für einen Entwurf, der auf seinen Wunsch vom Bildhauer Dammann in Berlin, der auch der Schöpfer des fürstlich in Bad Homburg errichteten Brunnens ist, ausgearbeitet wird. Der Kaiser wünscht den Brunnen in Form eines griechischen Altars, aus dem die Quelle hervorstrubelt. Darüber breitet eine Nymphe segnend die Hände. Die Quelle soll in die Achse der Brunnenanlage verlegt werden, weil dort das Bauwerk mehr zur Geltung kommt. Wie erinnerlich, hat der Kaiser seinerzeit den Entwurf für den Pavillon der Kaiserin Augusta-Viktoria-Quelle in Bad Homburg selbst gezeichnet und an der Ausführung des Bauwerkes großes Interesse gewonnen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Ein hiesiges Großunternehmen will in verschiedenen Stadtteilen Fleischverkaufsstellen einrichten, in denen das Fleisch bedeutend niedriger als zum Innungspreis verkauft werden soll. Im Gegensatz zu der neuerdings bei den Innungsmeistern üblich gewordenen Gepflogenheit, das Fleisch immer mehr zu „fortieren“, und nun die bereits bestehende Preisskala zu vergrößern, wird dieses Unternehmen alle Stücke zum gleichen Preis veräußern. Zum Verkauf gelangen Ochsen- und Kalbfleisch zu 65 und 70 Pfg. das Pfund. Der Innungspreis beträgt augenblicklich für beide Fleischsorten 90 Pfg. Die erste Verkaufsstelle für dieses billige Fleisch wird heute Samstag im Stadt. Stand auf der Galerie der Lederhalle eröffnet.

Vom Rhein

Biebrich, 2. Juni. Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Vorlandsementwerke Haderhoff u. Söhne kam eine Reihe von Orben an die Fabrikbesitzer, Beamten und Arbeiter zur Verteilung.

B. Biebrich, 2. Juni. Herr Postdirektor Hirsch von hier erlitt auf einem Pfingstausflug in Koblenz einen Schlaganfall, der den Tod zur Folge hatte.

H. Elville, 2. Juni. Heute vormittag fand hier selbst die Beerdigung des hochw. Herrn Georg Laufer, emer. Pfarrers und Definitor von Dahn, statt. Nachdem die Überführung der Leiche in die Pfarrkirche stattgefunden hatte, begann das Totenoffizium. Das feierliche Traueramt geleitete Herr Pfarrer Graf-Erbach unter Assistenz der Herren Oberlehrer Müller und Kaplan Winkel. Die Trauerrede hielt Herr Pfarrer Schilo. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich etwa 60 geistliche Herren. Besonders stark waren auch erschienen die Bewohner aus Dahn und Pöthenheim. Die Einsegnung am Grab nahm ebenfalls Herr Pfarrer Graf vor. Namens der Gemeinde Dahn legte der jetzige Herr Pfarrer am Grab einen Kranz nieder, ein Lehrer namens der Schulkonfession Meudt. R. i. p.

i. Erbach, 2. Juni. In hiesiger Gemeinde kommen für das Jahr 1914 folgende Gemeindesteuern zur Erhebung: 90 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 130 Prozent Grundsteuer, 130 Prozent Gebäudesteuer, 130 Prozent Gewerbesteuer. Zuschläge zur Betriebssteuer werden nicht erhoben.

C. Erbach, 2. Juni. Dr. Hans Flud von hier bestand an der Wilhelms-Universität in Münster (Westfalen) das philosophische Doktor-Examen mit der Note „magna cum laude“. Die schriftliche Arbeit war der deutschen Sprachwissenschaft entnommen. — Vor einigen Tagen wurde hier eine weibliche Leiche gefunden, welche als biederliche des Dienstmädchens Elise Krumm aus Rastel festgestellt wurde.

g. Johannisberg, 30. Mai. In der heute abend stattgefundenen Verammlung der Beisitzer des Johannsberger Ortsvereins wurde beschlossen, 15. Morgen Weinberge ausschließlich mit dem „Weißes Pulvern“ zu bepflanzen.

i. Weisenheim, 1. Juni. Von der Hütte des Gräflin v. Angenheim'schen Schlosses wehte heute die Fahne des „Roten Kreuzes“. — Im Hofe selbst war eine gar lustige Vubenstadt aufgeschlagen. Punkt 3 Uhr wurden unter den Klängen der „Hör all“ die Schönheiten entführt, die es dort gab, als: Karussell, Gladiab, Radaubude, Angelbude, Sekt-, Wein- und Bierauschank usw. Die einzelnen „Stände“ waren durch die Freigiebigkeit der Weisenheimer reichlich ausgestattet. Einen Wohltätigkeitsbazar hatte man arrangiert, um auf diese Weise der Kasse des „Roten Kreuzes“ ein weiteres Scherlein zuzuführen. Dank einer günstigen Witterung und dem Eifer der Damen kam man sein Ziel wohl erreicht haben. Der vermehrte auch „den Lodungen der Dürn als Alt- und Niederbayer, den Tiroler- oder Holländerinnen zu widerstehen; man öffnete immer wieder sein Portemonnaie und leerte gern ein Glas Sekt — wußte man doch, damit ein „gutes Wert zu tun“. Selbst ein Tänzerin riskierte mancher Griesgram. So hielt denn das Treiben einige Stunden an. Schon standen die Sternlein am Himmel, und noch immer ließ Obermusikmeister Jung lustige Walzerklänge in die Nacht hinaus erklingen.

Weisenheim, 1. Juni. Ueber den neugewählten Bürgermeister macht die „Weissen. Ztg.“ folgende Personalangaben: Herr Dr. Schneider ist geboren am 28. Oktober 1884

ein, daß der Mensch das gelbe Metall für Gold hielt. Wie dem auch sein mochte, hielten wir uns ein paar Tage in der Stadt auf und kauften neue Mäntel, die der Doktor bar bezahlte und so unglück war, bei der Gelegenheit seine volle Brieftasche zu zeigen. Auch engagierten wir zwei von Palmasso besonders warm empfohlene Geliebte.

Darauf zogen wir weiter. Unsere Führer zeigten sich ungenügend dienstfertig und brauchbar. Die Reise ging doppelt so schnell vor sich als früher, und bald erreichten wir die Berge.

Sie haben nie dergleichen mitgemacht, Garison, und können nicht begreifen, welch eigentümliches Gefühl den Menschen auf einem Boden beschleicht, den nie zuvor ein menschlicher Fuß betreten hat. Der Doktor grub in der Erde, zerklüftete Steine, fing Insekten und Käfer. Wie er diese präparierte und in seine Büchsen füllte, begreife ich noch heute nicht. Ebenso wenig wie er alles erdenkliche Ungeheuer entdeckte, das ein anderer nicht einmal bemerkt, wenn er es tritt. Dazu gehört Training. Aber sah er, was mir entging, entdeckte ich etwas anderes. Zuweilen wechselten die Geliebte bedeutungsvolle Blicke und lächelten geheimnisvoll miteinander. Bald wurde mir klar, daß sie etwas vorhaben, aber was es sein mochte, konnte ich nicht entziffern. Da ich sie nicht aus den Augen ließ, wurden sie nur noch dienstwilliger und schmerzlicher vor mir. Nachts schlief ich nur das eine Auge, bis ich Veranlassung fand, beide offen zu halten.

Währenddessen drangen wir immer tiefer in die Berge. An einigen Stellen hatten wir kleine Depots errichtet, wo wir unsere Hunde bis zum nächsten Morgen bewahren. Eines Tages arbeiteten wir uns durch einen Urwald, den wohl nie der Fuß eines Menschen betreten hatte. Tags zuvor waren wir auf einem schmalen Pfad vorgekommen und von einer Bergspitze aus in eine Gegend gekommen, wo wir nur Schlangen und Moskitos aufzuechten. Nach unserer Berechnung mußte es zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen, die andere Seite des Tales zu erreichen.

Als wir am Abend das Lager aufschlugen, murkten die Geliebte, sie hätten nicht eingewilligt, uns überallhin zu begleiten. Ich frag sie, ob sie Furcht hätten, was sie bekämen. Sie wählten vom Dornen, daß uns der kesselförmigen Täler im Gebirge von Geistern und Gelfenstern bewohnt sei, und allem Anschein nach war es gerade dieses. Nun würden sie umkehren und uns unserem Schicksal überlassen, wenn wir ihnen nicht folgten. Wir schrien, daß die Furcht sie etwas plötzlich befiel und drang in sie, ob sie wirklich an Gelfenstern glaubten. Sie wichen mir halbschamig aus und hatten offenbar Böses im Sinn. Ich deutete an, daß ich ein guter Schatz sei, worauf sie höhnisch grinsten, und einer von ihnen entgegnete, daß es Gelfenstern gäbe, die besser schafften als irgendein lebendes Wesen. Ich versprach ihnen, mit derartigen

in Chemnitz, wo sein Vater Mitinhaber einer Kammgarnspinnerei ist. Er ist evangelischer Konfession und besuchte das Gymnasium in Chemnitz, studierte dann in Berlin, München, Leipzig und Grenoble Jura. Seinen Dr. jur. machte er im Jahre 1910 mit der Note magna cum laude in Leipzig. Seit dem Jahre 1912 ist er Kassasaffessor in Dresden, wo er zuerst im Fürsorge- und Armenwesen, Verwaltung der Krankenanstalten und zuletzt bei der Hauptpolizei beschäftigt war. Herr Schneider ist verheiratet und Leutnant der Reserve.

d. Lorch, 1. Juni. Der hiesige Wingerverein hat seine Bilanz pro 31. Dezember 1913 mit einem Verluste von 14917 Mk. abgeschlossen. Der Kassenbestand betrug am Jahreschlusse 203 Mk., der vorhandene Weinbestand ist mit 11500 Mk. bewertet, Immobilien und Mobilien sind mit 21400 Mk. in Rechnung gesetzt; von früheren Jahren steht ein Verlust mit 3803 Mk. zu Buch, die Geschäftsanteile bei Genossenschaften betragen 4000 Mark. Der Kassenbestand beträgt sich auf 282 Mk. und die Betriebsrücklage auf 141 Mk., die Geschäftsanteile bei Mitgliedern belaufen sich auf 780 Mk., die Vansschuld beträgt 43877 Mk. und an Hypotheken sind 11200 Mk. aufgenommen. Die Mitgliederzahl betrug 13 und hat sich gegen das Vorjahr um 2 vermindert.

Wellmich, 30. Mai. Herrn Bürgermeister Jacoby wurde aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens mit der Zahl 50 überreicht.

i. Oberlahnstein, 2. Juni. Der Bürgermeister Schütz erläßt folgende Bekanntmachung: „Winger, schäufel Eure Weinberge gegen die Verwilderung durch Besäuerung mit Kupferkalkbrühe! Seitens der Polizeibehörde ist den Weingutsbesitzern das Spritzen zur Pflicht gemacht. Die Gemeinde stellt die fertig angefertigte Kupferkalkbrühe unentgeltlich zur Verfügung und zwar von morgens 8 Uhr ab am Mittweg, den 3. Juni, am Oelberg für die Distrikte Weimant, Rosenberg und Baurental, am Donnerstag, den 4. Juni, am Helmsdaler Pfad für die Distrikte Grenbach, Hahnberg, Stürzenhof, Girsch und Helmsdahl, am Freitag, den 5. Juni, am Weibertalbach für die Distrikte Weibertal, Rastel und Koppelsheim.“ — Mehr kann man wohl nicht gut verlangen, als daß man das Mittel gratis gestellt bekommt.

Weinbau und Weinhandel

Kolmar, 30. Mai. Die Landtagskommission zur Verteilung der Wingerbeiträge hat beschlossen, einen Garantiefonds von 100000 Mark zur Errichtung eines elässischen Weinausschusses in der nächstjährigen internationalen Ausstellung in Düsseldorf zu zeichnen. Ebenso haben der elässische Weinbauverband und der elässische Weinhandelsverein für diesen Zweck größere Summen bewilligt.

Aus Wiesbaden

Pfingsten

Die Pfingstfeiertage, die alt und jung zu einer kurzen Ausspannung in des Alltags Last und Dipe so lange herbeigesehnt sind, vorüber. Das schäumende Weidort „lieblid“ konnte man dem heutigen Pfingsten nicht geben, wenigstens die Temperatur sich gegen die kalten Wochentage etwas angenehmer fühlbar machte. Es drohte wiederholt mit Regnen, und gestern nachmittag gab es sogar einen gehörigen Platzregen, den besonders die Ausflügler um Chausseebad, Eiserne Hand, Schlaferskopf, Schützenhaus usw. zu spüren bekamen, während es in der Stadt und nächster Umgebung wenig regnete. Das läßt Wetter eignet sich sehr gut für Fußtouren und größere Ausflüge, wenn hierbei sich auch infolge des verschleierten Himmels keine löhnende Fernsicht bot.

Die Pfingstfeiertage brachten unseren 3 Kirchen den an hohen Festtagen gewohnten außerordentlichen Kirchenbesuch, und schon in den hl. Messen frühmorgens war ein guter Besuch zu bemerken, zumeist von Leuten, die eine größere Tageswanderung vorhaben. Auch die Theater und Vergnügungsbühnen brauchten über den Besuch nicht zu klagen; der Verkehr bei der Elektrischen und der Staatsbahn war ein sehr großer. Unsere Brite an den Ausflügelpunkten der näheren und ferneren Umgebung, aber auch die in der Stadt hatten infolge der vielen Ausflügler alle Hände voll zu tun.

Die Natur steht eben im Frühlings; aber schon macht sich ein leises Wehmutsgefühl bemerkbar. Der Morgen blüht bereits; wie bald wird die Zeit der Reife gekommen sein! Der bunte Wiesentopf hat sich schrittweise der Sonne; schon erfüllt den Duft mancher Wiesental. Unsere geliebten Sänger lassen noch munter ihre lustigen Weisen erklingen; doch bald sind auch sie verstummt; die Brutzzeit naht.

Pfingsten mit einem bitteren Weisheitsmaß feierte ein Teil der Eingeborenen unsern Achtzigereignis, die während der Feiertage fleißig auf Wache zichen mußten. Auf der Strochbahn und am Bierliche munterte man allerhand über den „Fall“ und raunte sich kaum Glaubliches von Jodgelle, Infubordination, Entlassung aus dem Offiziersunterricht usw. in die Ohren. Die jungen Leute müssen sich eine nette Suppe eingekocht haben; sie werden vielleicht noch lange an Pfingsten 1914 zurückdenken. Ein anderes Großstadtbild: Zwei hiesige Einwohnerinnen nahmen sich an Pfingsten aus Bergweisung das Leben; sie suchten den Tod durch Sinauskürzen aus den Fenstern ihrer Wohnungen. In der unteren Weidestraße war es eine schon bejahrte Dame, die nach ihrer Einslieferung in das Krankenhaus verstorben ist, während ein jüngerer lebiger Mädchen in der Verberstraße durch den Sturz aus dem Fenster sofort den gesuchten Tod fand.

Freie Schulleisten

Gesucht werden nach Offheim (Kreis Limburg) ein katholischer Lehrer (Meldestern 15. Juni, Befähigungstermin 1. August, nach Wärges (Kr. Limburg) ein katholischer Hauslehrer (Meldestern 1. Juli, Befähigungstermin 1. Oktober, nach Zeilsheim (Kr. Böhlen) eine katholische Lehrerin (Meldestern 15. Juni, Befähigungstermin 1. August).

Gelfenstern bald fertig zu werden, falls sie sich zeigen würden, worauf der Arzt, der das Wort führte, entgegnete, daß ihrer Unmöglichkeit zu viele sein könnten. Darauf schrie er mürriß und nicht eine Silbe war aus ihm herauszupressen. Es war auch nicht nötig, denn ich wußte nun genug.

„Dahinter steht etwas“, sagte ich auf Deutsch zum Doktor, der aber nicht darauf acht gab.

„Sehen Sie sich um, Cor“, begann er, „haben Sie je etwas so Wunderbares gesehen, wie diese Landschaft vor uns?“

Er hatte recht, es war eine merkwürdige Gegend. Wie ich Ihnen bereits erzählt, befanden wir uns in einem Refektor. Im Walde konnten wir uns nicht umsehen, aber nun hatte uns der Zufall auf eine Höhe geführt, von der wir eine gute Aussicht hatten. Hinter uns lag der Wald und vor uns senkte sich der Boden nach der Tiefe des Tals hinab. Unter uns wuchsen auf einer großen, freistehenden Oberfläche ausschließlich Gehölze und Schlingpflanzen, und zwar in Reihen mit bestimmten Zwischenräumen. Und diese Reihen liefen nicht nur parallel, sondern kreuzten einander rechtwinklig.

Verwundert starrte ich auf diese eigentümliche Erscheinung. „Ich glaube“, sagte ich zum Doktor, „ich muß mich erst durch einen Whisky stärken. Das hier gleicht einem Garten mit großen viereckigen Beeten.“

„Mir scheint es eher eine verschüttete Stadt zu sein“, entgegnete er. „Morgen werden wir näher untersuchen, wie es sich verhält.“

Es dunkelte im Dandumbrehen. Ich zündete Feuer an und bereitete unseren Tee. Sobald wir getrunken, rief ich unsere Träger. Keine Antwort, nicht ein Laut ließ sich hören. Da erhob ich mich, um sie zu suchen. Aber kaum hatte ich fünf Schritte getan, als ich über ein Teufel schaukelte, das zwischen zwei Bäumen ausgespannt war. In demselben Augenblick frachte ich mich und über meinen Kopf hinweg schwirte die Kugel. „Zur Seite, Doktor!“ rief ich, „aus dem Feuerstein, aus dem Feuerstein!“ Noch während ich rief, schmetterte eine ganze Salve und eine Weile stieß und pfiff es verflucht um unsere Köpfe. Schnell zog ich den Revolver heraus und schoß, worauf alles still ward.

Ich froh zurück, mich vorsichtig im Schatten haltend, und rief leise meinen Kameraden, der auch zu meiner Freude antwortete: „Was, zum Teufel, soll das bedeuten, Cor?“ „Gelfenstern, Doktor, richtige Gelfenstern aus Fleisch und Blut.“ Dann schlich ich zu ihm hin und erzählte, wie es sich nach meinem Dafürhalten verhielt. Unsere beiden Gelfentreiber waren im Komplott mit einigen anderen Schurken, um uns zu plündern. Sie hatten den Urwald, den nie ein Mensch betrat, ausgereinigt, um ihr Verhaben auszuführen. Wir hatten ja bereits bemerkt, welche Be-

nach Oberfelders (Kr. Limburg) eine katholische Lehrerin (Meldestern 15. Juni, Befähigungstermin 1. Juli) und nach Söhr (Kr. Unterwiesbaden) eine katholische Lehrerin (Meldestern 15. Juni, Befähigungstermin 1. Juli 1914).

Schulpersonalien

Der Kgl. Kreisschulinspektor Dr. Otto Hindrichs in Odenbach ist vom 16. Mai 1914 ab mit der Verwaltung des Kreisschulinspektors bezogen. — Dem Hauptlehrer Chr. Fleiß in Königsberg ist aus Anlaß seines Abtrittes in den Ruhestand der hohenzollernische Hausorden verliehen worden. — Lehrer Herrn. Schloffer in Lorch ist zum Hauptlehrer derselben ernannt worden. — Einseitig ange stellt wurden der katholische Lehrer Friedrich Friederici in Erath und die katholische Lehrerin Anna Daser in Lorch. — Endgültig ange stellt wurde der katholische Lehrer Gerhard Sandler in Sulzbach. — Versetzt sind die katholischen Lehrerinnen Clara Eißelberger von Heilsheim nach Cronberg, Katharina Wallenstein von Oberfelders nach Lorch und Susanna Lorei von Söhr nach Elville. — Ausgeschieden aus dem Schuldienste ist der katholische Lehrer Franz Baum. — Pensionieren lassen sich am 1. Juli die katholische Lehrerin Maria Kunz an der gehobenen Mädchenschule in Montabaur und am 1. Oktober der katholische Hauslehrer Johann Geis in Wärges. — Im Schuldienste geordnet sind die katholischen Lehrer Karl Müller in Offheim und Joseph Rauhheimer in Frankfurt.

Aus dem Hoftheater

Zur Richtigsstellung mißverständlicher in die Deffentlichkeit gelangter Nachrichten teilt die Intendantur hierdurch mit, daß der Königl. Sänger Michael Bohnen noch bis zum Herbst 1917 vertraglich für die hiesige Königl. Bühne verpflichtet ist.

Kaiser Wilhelm-Spende

Die seit 1879 unter diesem Namen bestehende Stiftung versichert völlig kostenfrei lebenslängliche Renten, zahlbar vom vollendeten 55. Lebensjahre ab, gegen zwangslose Einlagen, mit welchen in jedem Alter begonnen werden kann. Personen im Alter von 54–80 Jahren können gegen größere Einzahlungen sofort beginnende Renten erwerben, welche je nach Alter und Geschlecht 6,82 bis 22,72 Proz. jährlich betragen. Projektor der Stiftung ist Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Näheres Auskunft erteilt die Kasse: Gebr. Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 15. Wir verweisen auf die im Inseratenteil der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime G. V.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (G. V. Wiesbaden) gingen in letzter Zeit wieder Stiftungen und Jahresbeiträge in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: Breslauer Alt-Waldschütz 5000 Mk., Kommerzienrat Adels, Juidan, 10000 Mk., Noll, 10000 Mk., Schloßhauer, Berlin, 5000 Mk., Seiler u. Sohn, Berlin, 5000 Mk., Schell, Elektricitäts- u. Gas-Alt.-Ges., Breslau, 5000 Mk., P. Dögelheimer, Frankfurt a. M., 5000 Mk., Direktor Baruch, Berlin, 5000 Mk., Grünwald u. Hartmann, Ludwigshafen, 5000 Mk., Gewerbetreibende, E. G. m. b. H., Elm, 5000 Mk. Es erhöhten die Orientalische Tabak- und Sigarettensabrik „Jendise“, Inh. Hugo Jend, Dresden, ihre Stiftung von 10000 Mk. auf 20000 Mk., Weichert u. Co., Leipzig-Gohlis von 10000 Mk. auf 20000 Mk., Redardulmer Fahrzeugwerke A.-G., Redardulm, von 5000 Mk. auf 10000 Mk.

Wissenschaftlicher Ausflug

Lehrer und Schüler der Höheren Realschule und Weberschule in Chemnitz unternahmen unter Leitung des Direktors Professor Gräbner vom 1.–6. Juni einen größeren wissenschaftlichen Ausflug und besuchten industrielle Anlagen, Museen und Ausstellungen in Eisenach, Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Albstadt, Königsberg, Köln, Barmen und Rastel. Die Herren kamen am 2. Juni in Wiesbaden an.

Automobil-Ausflug

Der am nächsten Donnerstag stattfindende Automobil-Ausflug in Kurverwaltung nimmt um 9.30 Uhr am Kurhaus seinen Anfang, von über Königsberg nach Bad Homburg, wofür gegen 11 Uhr im Kurhaus das Frühstück eingenommen wird. Gegen 12 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach der Saarburg und nach ihrer Beisichtigung nach Bad Nauheim. Hier wird um 3 Uhr im Kurhaus das Mittagessen serviert und einem Aufenthalt von 3 Stunden gegen 6 Uhr die Rückfahrt, welche über Lingen, Bad Weinau, Hch, Jbsen nach Wiesbaden geht, angetreten. Trotz der großen Tour beträgt der Preis der Teilnehmer einschließlich Beisichtigung der Saarburg, Frühstück und Mittagessen, Wein, für Räder und neben dem Chauffeur 30 Mk., für Jnspektoren mit Mädeln 25 Mk. Jedes 5 Personen fassende Automobil muß von befest. bzw. bei gegenteiligem Wunsch voll bezahlt werden.

Von der Jagd

Infolge der ungünstigen Witterung im Monat Mai gilt der erl. Satz Hahn für verloren. Auch viele Hühner- und Gansengelege sind zu Grunde gegangen.

Bund deutscher Bodenreformer

Die hiesige Ortsgruppe des „Bundes deutscher Bodenreformer“ (Geschäftsstelle Alexanderstraße 21) hielt am 28. Mai ihre dritte Versammlung ab. In mannigfacher Beleuchtung wurde das letzte Ziel der Bodenreformbewegung: „Erlösche Brot und eine geistreiche Heimstätte für jede redliche Arbeit in Stadt und Land“ hervorgehoben. Um dieses Ziel zu erreichen, die unentbehrliche Voraussetzung, daß der Boden, die Grundbesitzer aller nationalen Erbsen, und seine Schätze für die Zukunft wieder werden, was ihrem tatsächlichen Charakter als unerschöpfbare, unvermehrbares und unbewegliche Naturgaben entspricht, ist die Rechte. Sei dies erreicht, dann fällt auch jede Ursache, die jede Möglichkeit, den Boden und seine Schätze zu monopolisieren.

wunderung die Instrumente des Doktors ihnen entlockt und dann kam die unvorsichtigerweise geöffnete Brieftasche — denn Teufel scheine sind eine seltene Ware in Costa Regra.

„Jetzt halten wir uns im Schatten“, sagte ich, „dann der Mond geht gleich auf, und wir werden vollauf zu tun haben, und die Moskito vom Leibe zu halten.“

Die Nacht verlief besser, als ich erwartet hatte. Wir waren in eine kleine Bergschlucht gefahren und lagen im tiefen Schatten einiger hoher Bäume. Draußen war es so hell, wie es nur in einer Mondscheinnacht in den Tropen sein kann. Wir hatten eine entzückende Aussicht über das Tal vor uns, und je länger ich es betrachtete, je deutlicher fiel die Ähnlichkeit mit einer alten und verlassen Stadt in die Augen. Jetzt, da der Mondschein die Schatten schwarz begrenzte, sah ich die Straßen wie tiefe, schwarze Furchen und die ungleich höheren, teils größeren, teils kleineren Karrees wie die Felder auf einem Schachbrett liegen.

„Das ist unzweifelhaft eine Stadt, Doktor“, flüsterte ich. „Ja, Cor“, entgegnete er ebenso leise, „wir haben eine große Entdeckung gemacht.“ Er sagte: Wir, die ehrliche Seele!

Wir lagen die ganze Nacht in unserer Luft und warteten. Nicht einen Laut hörten wir von den Gelfenstern, die auf uns geschossen, sie hielten es wohl auch für das beste, das Tageslicht abzuwarten, um zu sehen, welchen Schaden ihre Kugeln anrichteten.

Als der Tag endlich anbrach, froh ich hinaus, um zu rekonstruieren. Unser Feuer war längst niedergebrannt und über den Hohlen hing unser Teufel. Unter dem Gebüsch lag ein großer gepanzerter Bälge vor mir, konnte ich den Lagerplatz absehen, von dem wir so unvermutet vertrieben worden. Einmal Male war ich nahe daran, mich zu erheben und näher zu treten, aber ein unbekanntes Gefühl hielt mich zurück. Die Sonne war bereits vor einer Stunde aufgegangen, und ich begann mich baldig zu werden. Unser Gepäck lag unberührt einige Meter entfernt von der Feuerstätte, und es waren eine Patronenlade und einige Konferen, die mich besonders lockten. Viel weniger interessierten mich in dem Augenblick die Instrumente des Doktors und seine Insektenkiste.

(Fortsetzung folgt.)

Allen dienen will ich loben, Doch dich selbst verachten? Nein! Dienend fühlst du dich gehoben, Di- herrschend, schrumpfst du ein.

...ist aber auch jeder Arbeit der freie Zugang zur Urquelle der Produktion gesichert, sodass jeder seiner Kräfte entfalten könne. Weiterhin wurde betont, daß kein Stand oder Erwerbszweig, am wenigsten aber der soziale Hausbesitz, Ursache habe, Bodenreform feindselig gegenüber zu stehen, denn die Bodenreform richtet sich nur gegen das Unrecht und Ungerechte, das sich aus dem falschen Boden- und Hypothekensystem in unserem Vaterlande einbürgern konnte. — Im Anschluß daran kam dann eine lebhafte Diskussion über die Boden- und Erwerbsverhältnisse in Wiesbaden. Die nächste Versammlung wird innerhalb etwa vier Wochen statt. Die Bäckerei der Ortsgruppe steht den Mitgliedern frei zur Benutzung.

Personalien

Der Kaiser hat dem Regierungs- und Forstrat Henri de la Roche als Geheimer Regierungsrat verliehen. — Dem Regierungs- und Forstrat Adolf Borkardt ist eine etatsmäßige Votenstelle bei der hiesigen Regierung verliehen worden.

Jirkus Charles

Am Vorabend der Pfingstfeiertage eröffnete der Jirkus Charles hier seinen lustigen Festbau zu einer Reihe von Vorstellungen und der Tierchau. Der weite Bau läßt auf besondere Leistungen schließen. Alle die Tausenden, die während der Pfingsttage die Vorstellungen besucht haben, sie werden nicht enttäuscht worden sein. Es wird hier mehr geboten, als man erwarten könnte. Künstler aus aller Herren Länder bringen in Verbindung mit einem prächtigen und wertvollen Tiermaterial ein Programm, das reichsten Beifall verdient und findet. Wir nennen von dem üblichen Tiermaterial: die Löwen, Tiger, Elefanten, Kamele, Seehunde usw. Sie alle legen Zeugnis von einer hohen Ausbildung ab. Dann kommen die Künstler und Künstlerinnen in ihren Darbietungen: die Araber als Springer, die Chinesen als Tausendfüßler, die Russen auf dem Traila, — und die Indianer mit ihrem natürlichen Ueberfall der Farm. Ein besonderer Reiz, welches besonders die Jugend interessieren dürfte, ist der letztere Stoff zum Ausbau „ihres“ Indianerlebens. Man darf über die pädagogische Seite dieses Stückes nicht hinwegsehen. „Reizend“, aufregend und schön werden die Vorstellungen sein, wenn man auch während der Pfingsttage der Jubiler, wo es sich um Tod oder Leben der Tierfamilie handelt, die „Barcarolle“, den flüchtigen Hofmann, über sich ergehen lassen muß. — Bewundernswert ist die Reiterkunst der Cowboy's, wie sie mit toller Verwegenheit den „Berg“ hinanreiten, ihre Waffen loschießen und im Koffi handhaben. Zwei ausgezeichnete Kunsttänzer begleiten die einzelnen Programmnummern — dazu müssen sich die Zuschauer durch die Hitze der „August's“ die dröhnenden Lärm des Publikums. Der Jirkus hat wohl 5-6000 Personen.

— Nur noch heute abend und morgen nachmittag gibt der Jirkus Charles Vorstellungen! Das Jirkus-Unternehmen, welches die Größe und Bedeutung alles übersteigt, was wir je in Wiesbaden gesehen haben, hat hier einen riesigen Erfolg zu verzeichnen, nach der glänzenden verlaufenen Premiere nicht anders zu erwarten war. Die einzigartige erotische Tierchau nebst Marschall ist ein Konzert für das geringe Entree von 30 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder unter 14 Jahren ohne jede Nachzahlung noch heute bis 7 Uhr abends zu besichtigen. Morgen nachmittag findet die ununterbrochen letzte Vorstellung statt, die in der Welt die Vollständigkeit und Reichhaltigkeit wie die vorangehenden Vorstellungen arrangiert werden wird. — Der letzte Freitag ist morgen Mittwoch. Da er sicherlich für viele Zuschauer die Einholung einer Verabschiedung bedeutet, so versehen wir noch, nochmals darauf hinzuweisen, daß eine Verlängerung der erfolgreichen Gastspiele leider unmöglich ist. Der Jirkus in Wiesbaden gibt demgemäß morgen, Mittwoch, seine letzte Vorstellung um 4 Uhr nachmittags, um eine ungehörte und ungehörte Abwicklung des Jirkus-Programms zu gewährleisten.

Strafhammer

Auf ein Jahr Gefängnis erkannte die Wiesbadener Strafkammer gegen den Hausdiener Friedrich Schmidt aus Lohr, der, als er im April in Braubach tätig war, zwei Kollegen bestahl und zwar dem einen 22 Mark Bargeld, dem anderen ein Fahrrad wegnahm. — Die Ehefrau Wilhelm Reich betreibt das Geschäft einer Masseuse, einer Physiotherapeutin, einer Pußfrau und noch manches andere. Früher wohnte sie in einem Hause, in welchem eine Bäckerei betrieben wird. Dadurch sie mit den Dertlichkeiten bekannt; sie verschaffte sich auf nicht aufklärte Weise einen Schlüssel zum Verkaufsraum, und durch längere Zeit hindurch begab sie sich dann nachts in das Haus und stahl Geld, Brotchen, Brote, sonstiges Bonbons, Schokolade usw. in ganz erheblichem Wert. Sie begleitete sie auf einem solchen Diebstahl die Witwe des Hausmeisters Karl Hoffmann, welche auch von ihr einen beträchtlichen Rest Kleiderstoff zum Geschenk erhielt. Vor der Strafkammer wurde die Reich zu 9 Monaten, die als Diebinrädliche, Hoffmann zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis verurteilt. — Der Reisende Emil Münzel aus Kreuznach ist im Jahre 1881 geboren. Das, meint er, sei ein zu hohes Alter, als daß er noch darauf rechnen könne, eine feste Stellung zu finden, und nachdem er einschlägige Versuche gemacht hatte ohne Erfolg, wolle er an der Möglichkeit, überhaupt noch unterzukommen, verzweifeln. Er hat sich seinen Lebensunterhalt dann gesucht, und er fand. In der letzten Zeit in der Hauptstadt dadurch, daß er in Wiesbaden, Höchst, Kassel, Mainz, Bingen und Frankfurt am Main umherging, sich als langjähriger Kellnermeister der Firma Böhl in Geisenheim vorstellte, für diese Bestellungen ausging und Provisionen vorstellte. In diesen Fällen erhielt er auch Beträge von 4 bis 30 Mark, in den übrigen Fällen blieb es bei dem Versuch. Endlich stellte sich Münzel in Wiesbaden den Behörden zur Bestrafung. Von der Strafkammer wurde er als kriminell-rückfälliger Betrüger zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Aufrechnung von 3 Wochen Unterhändlerhaft.

Lebensmüde

Zwei Selbstmorde durch Ausdemfensterspringen haben sich gestern nachmittag ziemlich zu gleicher Zeit dahier ereignet. In dem Hause Adelheidstraße 24 stürzte sich die 64 Jahre alte Witwe Emilie J., infolge von durch Krankheit bedingter Schwermut, aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch und starb während des Transportes zum Krankenhaus. — Aus dem Hause Ede Nisch und Herberstraße stürzte sich eine 30 Jahre alte, dem Anschein nach geistig nicht auf der Höhe stehende Apothekerstochter aus dem Fenster. Sie wurde als Leiche aufgefunden.

Vermischte städtische Nachrichten

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Ausreisenden 71 618 Personen, 43 812 Passanten und 27 806 Ausgäste. Der „Mainzer Männergesangsverein“ ernannte den Chormeister Wilhelm Weis von hier in Anerkennung seiner hervorragenden künstlerischen Verdienste um den Verein einstimmig zu seinem Ehrenmitglied. In der Nacht zum Samstag wurde an dem Hause der Herrenkleiderfirma Ernst Reuser, Ede Kiehlstraße und Brühlbrunnstraße ein Schloß eingeschlagen und Touristenkleidung im Werte von etwa 70 Mark gestohlen.

Eine böse „Pfingstfreude“ haben sechs Untertertianer des hiesigen katholischen Gymnasiums ihren Eltern bereitet. Die Knaben haben in der Schule die verschiedenen Bücher zusammengepackt und diese bei einem Antiquariatsbuchhändler verkauft. Den Erlös hieraus, etwa 80 Mark, haben sie dann gemeinsam verjubelt. Als die Sache an den Tag kam, wurden vier der Schüler aus der Schule ausgeschlossen, während die beiden anderen mit einer strengen Verwarnung davonkamen.

In der Kurgasse kam Sonntagmittag der 77 Jahre alte Oskar Leiden aus der Weidenburgstraße derzeit unglücklich zu Fall, daß er eine Verrenkung des einen Hüftgelenkes davontrug. Während der Nacht zum ersten Feiertage erhielt bei einer Salagerie in der Gneisenaustraße der 34 Jahre alte Fuhrmann Paul Reuser einen Schrotschuß in die Brust, sowie den von dort Wüter ins Krankenhaus.

Eine blutige Salagerie entstand Samstagabend unter vier Nachbarn in der Jahnstraße. Man bearbeitete sich gegenseitig nicht nur mit Schlägen, sondern auch mit Messern, wobei das Blut in Strömen floss. Schließlich ein Schuttmann auf der Bildfläche erschien, hoben die Teilnehmer in alle Winde auseinander, ohne daß es gelang, ihre Verletzungen festzustellen.

Kunstnotizen

Kurhaus. (Konzert des Düsseldorf'scher Lehrergesangsvereins.) Die Kurverwaltung hat den auf einer Konzert-

beständigen Lehrergesangsverein aus Düsseldorf zur Veranstaltung eines Konzertes im großen Saale des Kurhauses für Freitag, 5. Juni, eingeladen. Der Verein, welcher unter Leitung des Professors Julius Butts steht, genießt in Sängerkreisen einen vorzüglichen Ruf. Zur solistischen Mitwirkung ist die bekannte Pianistin Frau Elly Key-von Doogstraten gewonnen worden. Um einem recht großen Publikum den Besuch dieses Konzertes zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise niedrig gehalten.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Kurtheater (Walhalla)

Vom 1. bis zum 15. Juni gibt das Wiener Kleinkunst-Theater (Direktion Dr. Robert Stahl) in den Räumen des Kurtheaters sein Gastspiel. Der gestrige erste Kammerabend zeigte das vielfach recht beachtenswerte Können der Künstler; leider war aber das Gebotene von einer solchen Art, daß es die schärfste Zurückweisung verdient. Ich meine dabei nicht die völlig wertlosen, aber immerhin im Rahmen eines Kleinkunsttheaters liegenden Skizzen „Lord Evelyn“ und „Das schwarze Kästchen“, in denen insbesondere Mella Mars treffliches Können bewies. Sophie Stöckl hatte es aber für nötig gehalten, unter ihren Rezitationen das unglücklich rohe und geschmacklose Gedicht „Der bestrafte Sozialist“ aufzunehmen. Daß zu einer solchen Geschmacklosigkeit auch noch geflatcht wird, ist tief bedauerlich. Anstelle der angekündigten Operette „Die verheiratete Nacht“ wurde eingetretener technischer Schwierigkeiten wegen der Einakter „Das starke Stück gegeben. Ueber dieses auf den niedrigsten Sinnenstufen rechnende Nachwerk ein Wort zu verlieren, wäre zu schade. Es ist wirklich ein starkes Stück, anständigen Publikum etwas derartiges zu bieten; das Beschämendste dabei jedoch ist, daß in den Anschauungen eines großen Teils unseres Theaterpublikums anscheinend eine derartige Verwirrung der sittlichen Anschauungen eingetreten ist, daß auch noch geflatcht wurde. Die anerkanntesten Leistungen (erwähnt sei Alfons Fink als moderner Sprecher, Carl Christoff, Mella Mars und Bela Laszlo) müssen den gerügten Mißgriffen gegenüber zurücktreten. Th. B.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Nachdem die Ultimoregulierung, wie vorausgesehen war, dank der geringen Höhe der Engagements und der großen Geldflüssigkeit glatt verlaufen ist, konnte sich die Daltung der Börse befestigen, obwohl die Unruhen in Albanien und die Betrachtungen der Presse über die politische Lage naturgemäß der Spekulation noch immer einige Zurückhaltung auferlegten. Durch besonders lebhaft umfasse zeichnete sich der Eisenbahnenmarkt aus, auf welchem Canada Pacific ihren Kurs anscheinlich erhöhen konnten. Der Untergrund der „Empire of Ireland“ übte nur geringen Einfluß aus, da die Gesellschaft für den Schaden in der Hauptfahne durch Versicherung gedeckt zu sein scheint. Für Prince Henri zeigte sich infolge der besseren Einnahme einige Kaufkraft. Lombarden dagegen sind erheblich in Kurs zurückgegangen, obwohl der Sanierungsplan als eine günstige Lösung des Problems betrachtet wird. Nur glaubt man, daß der Kurs der Aktien nach Durchführung der Verabschiedung des Nominalbetrags möglicherweise eher Kursrückgängen ausgesetzt ist als bisher. In der Tat muß ein Kurs von 50.— Prozent der herabgesetzten Aktien, entsprechend einem Kurs von 20.— Prozent der bisherigen Aktien, etwas hoch erscheinen, da erst nach einer Reihe von Jahren, man vermutet 1920, zum erstenmale, eine Dividende von zweieinhalb Prozent zu erwarten ist. Schiffahrtsaktien lagen schwach, erst bei Wochenabschluss auf Dedungen erholt.

Der Bankaktienmarkt verkehrte in ziemlich fester Daltung; auch russische Banken konnten sich anscheinlich erholen.

Montanaktien waren bei Wochenabschluss höher. Man will größere Käufe des Rheinlands bemerkt haben, was günstige Schlüsse auf ein Zustandekommen der Sanitätszulassen würde. Im Vordergrund des Interesses standen Phoenix, Wessensfuchener, Harpener und Bochumer.

Der Rentenmarkt war leicht befestigt, auch die dreiprozentigen Anleihen, welche zu 77.75 schlossen. Am 10. Juni werden 4 600 000 Mark mündelsichere, vierprozentige Wiesener Stadtanleihe von 1914 zum Emissionskurs von 94.90 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Auch wir nehmen Zeichnungen bis spätestens 9. Juni provisorisch entgegen.

Der deutsche Geldmarkt war, ebenso wie der Status der Reichsbank, günstig. Der Privatdiskontsatz hielt sich auf zweieinhalb Prozent. Die russischen Goldankaufe scheinen aufgehört zu haben. In Paris, wo die Banken sich mit südamerikanischen und russischen Werten besetzt haben, ist jetzt eine kleine Besserung in der Daltung der Börse zu bemerken.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 26. Mai: Ehefrau Auguste Weber, geb. Reigert, 66 J.; Ehefrau Elisabeth Stiff, geb. Stehberger, 57 J. — Am 27. Mai: Wwe. Wilhelmine Schorpf, geb. Krebs, 76 J.; Wwe. Lisette Brühl, geb. Weidner, 64 J.; Rentner Franz Storn, 54 J.; Wwe. Anna Göbel, geb. Grünwald, 54 J. — Am 28. Mai: Fuhrmann Philipp Schön, 45 J.; Ehefrau Marie Rudolph, geb. Epier, 41 J.; Rentnerin Barbara von Koppitz, 76 J. — Am 29. Mai: Wwe. Gertrud Böhr, geb. Kopp, 65 J.; Emilie Lang, 65 J.; Fabrikdirektor Karl Schulz, 72 J.; Schuhmacher Emil Großmann, 34 J.; Christian Raier, 1 J.

Aus dem Geschäftsleben

Daef-Fahrrad-Ges. m. b. H. Stodach (Baden). Seit einer langen Reihe von Jahren ist auf dem Fahrradmarkt eine wesentliche Neuerung nicht erschienen. Eine Neuerung bildet der „neue federnde Rahmen“, dessen Verstellung nach vielen Versuchen gelungen ist, er hilft dem Fahrer bei der geringsten Unebenheit der Fahrbahn durchfedern, wodurch, da von einem Stöße kaum etwas zu merken ist, ein äußerst ruhiges und angenehmes Fahren erzielt wird. Vertreter für den Bezirk Wiesbaden: Fahrrad-Handlung Jacob Dreis, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 70. * „Sommerfeste 1914“ ist erschienen und von der Straßburger Kunststiftung für Reise- und Fremden-Verkehr in Straßburg (Elsass), Elisenstraße 12, gegen Einzahlung des Rückvortos kostenlos zu beziehen. Wichtiges Nachhilfsmittel für solche, die ihre Sommerferien in den Vogesen, im Schwarzwald, in der Schweiz oder in den französischen Seebädern zubringen wollen.

Marktberichte

Limburg, 30. Mai. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pfd. 1.20 Mark. Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 12-15 Pfg. Blumenkohl 40-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Wirsing, neu 25, Knoblauch 80, Zwiebeln 44-50 p. K.; Rüben, gelbe, Bbl. 8, Merrettig 15-25 p. Stg.; Kapsel 80-1.60 p. K.; Äpfel, neu 5-10 Pfg.; Rettig 5-10, Kopfsalat 6-15 p. Stg.; Tomaten 1.40, Kohlrabi (oberird.) 8-12 p. Stg.; Kürbisse 80, Spinat 50, Spargel 1.20 bis 1.00, Erdbeeren 1.60-2.00, Gurken 30-50 p. Stg. Nohnen, schneid 1.00, Erbsen 80, Stachelbeeren 60 p. K.

Dies, 29. Mai. (Durchschnittspreis pro Mäßer.) Roter Weizen 17.00, fremder Weizen 16.60 Mark, Korn 13.00, Gerste 10.00, Hafer 9.00 Mark, Landbutter per Pfd. 1.20 Mark. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Sachsenburg, 28. Mai. (Fruchtmarkt.) Korn (per Mäßer 450 Pfund) 1. Sorte 36.00, Hafer 9.25 Mark p. Str. Kartoffeln 2.80-3.50 Mark, per Zentner.

Mainz, 29. Mai. (Frucht- und Wochenmarkt.) Preise für 100 Pfg. Weizen, Winter, 21.50-22 Mark, Roggen, Winter, 17.75-18.25 Mark, Futtergerste 12.75-13.75 Mark, Hafer, inländischer, 18.90-19.75 Mark, Weizen 4.50-6.50 Mark, Klees 8-8.60 Mark, Stroh, Hegeleins, 5 Mark, Weizenbruch 3.40 Mark, Speisekartoffeln (Zubereitung) 6.50 Mark, Landbutter per Pfund 1.30-1.40 Mark, in Klumpen 1.20-1.30 Mark, Eier 25 Stück 1.60-1.80 Mark. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerei: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pfg., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pfg., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pfg.

Mainz, 29. Mai. (Viehmarkt.) Preise per 100 Pfund. Schen: a) Lebendgewicht 50-52 Mark, Schlachtgewicht 88-90 Mark, b) 45.50-47.50 bezw. 81-85 Mark, Bullen: 36-45 Mark bezw. 66-75 Mark, Ferkeln und Kühe: a) 46-53.50 bezw. 82-91 Mark, b) 38.50-40.50 Mark bezw. 73-75 Mark, c) 37-38 Mark bezw. 70-72 Mark, d) 35-37 Mark bezw. 66-69 Mark, Kälber: a) 62-63 Mark bezw. 103-105 Mark, b) 60-61 Mark bezw. 100-102 Mark, c) 57-59 Mark bezw. 95-98 Mark, d) 54 Mark bezw. 94 Mark, Schweine: a) 46-47 Mark bezw. 58-59 Mark, b) 47.50 bis 48 Mark bezw. 60-61 Mark, c) 48 Mark bezw. 61 Mark. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgereien: Ochsenfleisch per Pfund 90-96 Pfg., Kuh- oder Rindfleisch 66-90 Pfg., Schweinefleisch 70-80 Pfg., Kalbfleisch 90-100 Pfg., Hammelfleisch 70-100 Pfg.

Bereinskalender

Mittwoch, 3. Juni

Gesellenverein. Abends 8.30 Uhr: Gesangsstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift & S.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

„Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend“. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Dienstag, 2. Juni, vormittags 11 Uhr

Rhein	gelesen	beur.	Main	gelesen	beur.
Waldbühn	—	—	Wiesbaden	—	—
Reh	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Wiesbaden	1.81	1.71
Wiesbaden	2.49	2.45	Wiesbaden	—	—
Worms	2.37	2.31	Wiesbaden	2.03	1.93
Wiesbaden	3.08	3.06	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser fällt

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut — Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten vom 2. Juni mittags 12 Uhr

Thermometer: 10 Grad C, 20 Grad C, 30 Grad C, 40 Grad C, 50 Grad C, 60 Grad C, 70 Grad C, 80 Grad C, 90 Grad C, 100 Grad C

Hygrometer: 10 Grad C, 20 Grad C, 30 Grad C, 40 Grad C, 50 Grad C, 60 Grad C, 70 Grad C, 80 Grad C, 90 Grad C, 100 Grad C

Wolkig, Niederschläge keine Temperaturänderung, nordwestliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr 16 Grad C. Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 8 Grad C.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 3. Juni, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: A. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Janna“ (Derold), 2. 500 000 Teufel, Polonaise (Wise), 3. Der Wanderer, Lied (Schubert), 4. Kreisler, Polka (Strauss), 5. Mit Humor, Potpourri (Schreiner), 6. Graf Waldersee-Marsch (Munch), * 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: D. Jemer. 1. Jubel-Ouvertüre (F. v. Flotow), 2. Fackeltanz in C-moll (G. Meyerbeer), 3. Gratulationsmarch (A. v. Berthoven), 4. Die Heide, Volkslied (B. v. Anroth), 5. Spielmanns Abschied, Romanze (D. Höfer), 6. Trompete-Solo: E. Schwegel, 6. Akademische Fest-Ouvertüre (J. Brahms), 7. Tarantelle „Venezia e Napoli“ (F. Liszt), 8. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Polzer (J. Strauß).

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochwürdigen Herrn Pfarrer

Georg Laufer

der sieben Jahre lang hier selbst, mit größtem Fleiß eifer als Pfarrer höchst segensreich gewirkt hat, in Eltwille, nach langem, schweren Leiden zu sich zu rufen. Seine ehemaligen Pfarrkinder werden des Verstorbenen im Gebet stets dankbar gedenken.

Sahn, Pfingsten 1914 (bei Wallmerod)

Sturm, Pfarrer Der Kirchenvorstand Die kirchliche Gemeindevertretung

Die Beerdigung findet am Pfingstdienstag in Eltwille statt



Grosser Spezial-Verkauf von Kleider- und Waschstoffen

Ich erwarb von verschiedenen Fabrikanten enorme Posten Kleider-, Seide- und Waschstoffe abnorm billig und gelangen dieselben ab heute zu außergewöhnlichen Preisen zum Verkauf.
Hiermit biete die denkbar günstigste Kaufgelegenheit!

Preiswerte Wollstoffe

Blusenstoffe	helle und dunkle Dessins, waschbare Qualitäten	Meter 1.25,	88 ⁴
Römische Streifen	für Kostüm-Röcke, doppeltbreit, in vielen eleganten Farbstellungen	Meter 1.85	150
Kostümstoffe	englischer Geschmack, 110 cm breit	Meter 1.85	120
Pepita Carros	in modernen Farbenstellungen, 110 cm breit	Meter 2.00,	135
Karos	für Kostüm-Röcke, 90/110 cm breit, modernste Farbstellungen	Meter 2.50,	140
Karos	für Kostüm-Röcke, 130 cm breit, schwarz-weiss kariert und andere aparte Stellungen	Meter 3.75,	240
Ramagé-Halbseide	100 cm breit, in vielen aparten Dessins, reichhaltige Farbauswahl	Meter 3.95,	250
Eolienne	110 cm breit, duftiges, seidenreiches Gewebe, in allen Modelfarben vorrätig	Meter 5.20,	320
Crêpeline-Halbseide	110 cm breit, elegantes Gewebe	Meter 5.20,	375
Côtelé	130 cm breit, fein und breit gerippt, in vielen modernen Farben vorrätig	Meter 5.20,	345
Gabardine	130 cm breit, grosses Farbensortiment, modernes Gewebe	Meter 6.00,	475

Preiswerte Waschstoffe

Wasch-Crêpons	in vielen modernen Farben	per Meter 55,	49 ⁴
Crêpe lissé	neues Gewebe, in allen neuen Farben	65,	60 ⁴
Crêpon, geblümt	in hübschen Dessins, grosse Auswahl	85 ⁴	65 ⁴
Batist, Tupfen	auf weissem und farbigem Fond	90,	80 ⁴
Wasch-Voiles	in aparten Blümchen-Dessins weiss und farbig	1.65,	140
Wasch-Frottés	120 cm breit, in weiss und vielen neuen Farben	2.50,	175
Shantungleinen	70 cm breit, in weiss und aparten Bastfarben	1.65,	120
Tupfen-Crêpon	weisser Grund mit farbigen bestickten Tupfen	2.10,	160
Foulardine	seidenglänzend, Gewebe in hochapart. Must.	1.20,	100
Roben-Volants	110 cm breit, auf Voile und Batist	2.75,	200
Wasch-Mousseline	in neuen Farben, mit aparten Bordüren	per Meter 45, 35,	20 ⁴
Woll-Mousseline	in aparten hellen und dunklen Dessins	per Meter 1.20, 95,	70 ⁴

Preiswerte Seidenstoffe

Seiden-Foulard	moderne Dessins, elegantes, weiches Gewebe	Meter 1.95,	135
Blusenstreifen	vom einfachsten bis feinsten Genre	Meter 1.95,	165
Paillette	glänzendes Gewebe, in allen Modelfarben	Meter 2.45,	175
Konseide	in jeder Breite vorrätig	Meter 3.75 bis	220
Duchesse	98 cm breit, besonders geeignet für Kleider	Meter 5.90,	425

Christian Mendel
Hoflieferant
Mainz, Kaufhaus am Markt

Das Kaufhaus am Markt ist eine Bezugsquelle ersten Ranges für sämtliche Mode-, Manufaktur- und Kurzwaren. :: Feine Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion. :: Weisswaren :: Wäsche :: Aussattungen :: Fertige Betten. ::

Carl Semiller
Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Tannus) Schwalbacherstr. 10
Spezialität: **Naß- und Gewichtswäsche.**
Naßwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).
Glätte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig.
Übernahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.
Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche
Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche.
Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Echte Nienburger Biskuit „Bärentatze“
Niederlage:
Emil Hees, Hoflieferant,
Große Burgstraße 16 Fernsprecher 7 und 57.

RHENUS-BORAX SEIFENPULVER
Bei jeder Wäsche mit großem Erfolge anzuwenden.
Paket 15⁴

Cementfalzziegel und Biberichswanzziegel,
Lange, mehrjährige Garantie für Wetterfestigkeit. — **Flur- und Trottoirplatten.** — **Eisenbeton-Platten,** dauerhafte Eindeckung — **Grabsteine** und **Grabeinfassungen** — **Fensterbänke** — **Treppentufen etc.** in jeder gewünschten Farbe und Form. In bester Ausführung **billig** bei **Franz Riet** Cementwerkefabrik, **Elzville a. Rhein**

Schulranzen :: Rucksäcke, Rucksäcke, Damentaschen, Portemonnaies, Briefetaschen
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Faulbrannenstr. 10 A. Letschert Faulbrannenstr. 10

Heil-Institut gegen **Gicht, Rheuma, Ischias**
Kurze Spezialbehandlung. Größter Erfolg — Aerztlich empfohlen
Felix May Wiesbaden
Häfnergasse 16, I. Ausk. kostenlos. Sprechstunden von 9—12 und 3—6, nur Wochentags.

Schöner Teint
zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch
Rino-Creme
beseitigt raube und spröde Stellen, Pickel, Mitesser, Rötze, Runzeln.
Touristenschutz
gegen Wandlaufen u. Sonnenbrand. Bildet vorzüglichen Schutz gegen jede Unbill der Witterung, da leicht in die Haut eindringt.
Dose 25 Pf., Tube 60 Pf.
Nur echt mit Firmasig.
F. Schöbert & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Heelles Möbelgeschäft! Tel. 4575
Wer gute Möbel billig kaufen will, wende sich **Wiesbaden, Albrechtstraße 24, 1.**
Bietet alle Veranda- und Gebelnsachen, beschafft Weidenmaterial in alle Welt, und Kriminallproben, beobachtet u. ermittelt streng, bündig und schnell. — Fertigt Gesetze, Einprüche, sowie jegliche Schriftsätze an. Erteilt Rat in allen Rechtsangelegenheiten, Verträge u. Privatankündigungen, Reiseführer. — Strenge Diskretion. — Solide Preise. — Nachträge kostenlos.
G. Ulmer, langjähr. Kriminalbeamter.

Bier
von altersher das naturreine Nationalgetränk der Deutschen ist hergestellt nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser, gesundheitsfördernd und mit Recht genannt:
Flüssiges Brot

Drogerie Machenheimer, Bismarckring 1. Drogerie Siebert, am Schloß. Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16. Drogerie Bracke, gegenüber d. Kochbrunn. Drogerie Otto Lill, Moritzstr. 12. Schützenhofapotheke, Langgasse 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45. Nero-Drogerie, Nerostraße 45. Drogerie Arthur Jünke, Kaiser Friedrich-Ring 30. Drogerie W. Gnafe, Webergasse. Viktoria-Drogerie, Rheinstraße 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9. Drogerie W. Gelbel, Bleichstr. 19. Drogerie J. Minor, Schwalbacherstr. 49. Drogerie C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drogerie J. Roos Nachf., Wagemannstr. 5/7. Drogerie R. Sauter, Oranienstr. 59. Drogerie F. Sperling, Moritzstr. 24. Drogerie Th. Wachsmuth, Emsersstrasse 64. Drogerie C. Witzel, Michelsberg 11.

Besonders vorteilhafte Angebote

Waschstoffe

- 3 Serien **Musseline**
imit., Meter 42, 35, 19
- 4 Serien **Wollmusseline**
Reine Wolle, Meter 98, 75, 68, 48
- 1 Posten **Crêpon ramage**
Meter 48
- 2 Serien **Crêpon**
viele moderne Farben, Meter 48, 39
- 2 Serien **Crêpon**
Mille Fleurs, Meter 1.25, 68
- 1 Posten **Crepeline**
doppeltbreit, Meter 175
- 2 Serien **Frotté**
in vielen Farben, Meter 98, 75
- 3 Serien **Frotté**
120 cm breit, Meter 2.75, 2.25, 175

Kleiderstoffe

- 4 Serien **Kleiderstoffe** Schotten und schwarz-weiß
farbirt, Meter 1.15, 75, 60, 48
- 3 Serien **Kostümstoff**
engl. Gefchmack, 130 cm breit, Meter 2.50, 2.25, 150
- 3 Serien **Marine Cheviot u. Kammgarn**
130 cm breit, Meter 3.25, 2.40, 165
- 1 Posten **Crepeline**
reine Wolle, doppelt breit, Meter 175
- 2 Serien **Popeline**
reine Wolle, ca 110 cm breit, Meter 2.75, 225
- 2 Serien **Colienne**
enorm preiswert, Meter 3.50, 295
- Spezial- **Qualität Germania-Seide**
in vielen Farben, Meter 95
- Spezial- **Qualität Seidenferge-Jackettfutter**
120 cm breit, Meter 275



Von der Reise zurück:
Dr. Ahrens.
Spezialarzt für Chirurgie
Wilhelm-Strasse 42.

Blauenhainer-Strasse 9, Wittelshaus,
Wohnung 3. Zimmer-Wohnung zu ver-
mieten. Näheres Vorberhaus 1. & 2. d. d.

Pianos eigener Arbeit
mit Garantie.
1. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
2. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
3. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
4. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
5. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
6. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
7. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
8. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
9. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.
10. Mod. Sinder-Piano 1.22cm. 457 M.

Café Restaurant Waldhäuschen
im Waldesruhe ist
der beliebteste
Ausflugsplatz.
Stickelmühle Telephon Nr. 1943
Schönstes Gartenrestaurant
der Umgebung
am Ausgang Sonnenbergs im Goldsteintal.

Blumen Kränze Pflanzen
in großer Auswahl bei
H. Peuten
Rhein-Ecke Oranienstr. 1
Telephon No. 6511.

Braver n. Reijger Handbark
dem Lande welcher Gartenarbeit
übernimmt bei gutem Lohn
sofort gesucht.
Erholungsheim „Siegfried“
Vierstädter Höhe bei Wiesbaden
Der Rheumatismus
schmerz, Gelenk-, Gelenk-, Gelenk-
schmerz, Gelenk-, Gelenk-, Gelenk-
Jahn's Salbe, Ober-Innenstadt

**19. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Sächsischen
(230. Kl. Preuss.) Klassen-Lotterie.**
(Wien & Köln, 1. d. Juni 1914.) Nach der Ziehung der 240. Kl. hat
der Herr Minister in Wiesbaden folgende Zahlen gezogen:

80. Mai 1914, normallot. Radbruch verboten.
110 250 475 583 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

110 250 475 583 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

**19. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Sächsischen
(230. Kl. Preuss.) Klassen-Lotterie.**
(Wien & Köln, 1. d. Juni 1914.) Nach der Ziehung der 240. Kl. hat
der Herr Minister in Wiesbaden folgende Zahlen gezogen:

80. Mai 1914, normallot. Radbruch verboten.
110 250 475 583 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

110 250 475 583 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000